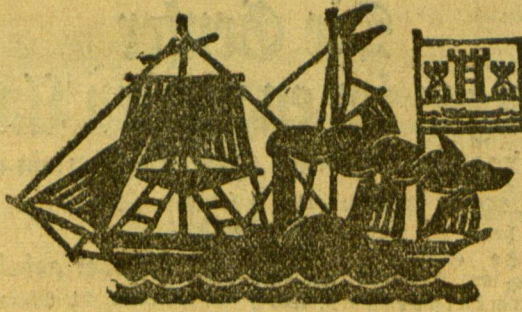


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Adhörer 4,50 Btas, mit Zustellung 5.— Btas



Angeligen lassen für den Mann einer Kolonial-Expedition im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Btas, in Deutschland 1,50 Rentenpf. Bei Erfüllung von Platzverhältnissen 50% Aufschlag.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 71

Memel, Donnerstag, den 25. März 1926

78. Jahrgang

Die „große“ Genf-Debatte im Reichstag

Die Montagssitzung des Reichstags hat gezeigt, wie berechtigt die hier ausgesprochene Meinung war, von der großen Aussprache über Genf im Reichstag nicht allzuviel zu erwarten.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann war nach den zahlreichen Äußerungen, die von der deutschen Delegation in Genf der Presse übermittelt worden sind, nicht in der Lage, wesentlich neues von der Tribüne des Reichstags aus vorzutragen.

Die Stresemann'sche Rede wurde im großen und ganzen ziemlich ruhig aufgenommen und

Die Kandidaten der Landwirtschaftspartei

Nachdem die Memelländische Landwirtschaftspartei in mehreren kleineren Versammlungen sich mit den bevorstehenden Wahlen zum Litauischen Seim befaßt und am Freitag voriger Woche in Heydekrug beschlossen hatte, genau wie bei den Landtagswahlen mit einer besonderen Kandidatenliste hervorzutreten, im übrigen aber an dem Einheitsfrontgedanken noch wie vor festzuhalten, fand am Dienstag, den 23. März, abermals in Heydekrug eine Versammlung der Partei statt, die sich mit der Aufstellung der Kandidaten beschäftigte.

- 1. Wilbrecht-Koblojen (Kreis Pogegen)
2. Schuischel-Mhanetten (Kreis Memel)
3. Waschfies-Wlanöden (Kreis Heydekrug)
4. Gebenns-Ankleiten (Kreis Pogegen)
5. Kaiser-Pakamöhren (Kreis Memel)
6. Jessat-Pakieken (Kreis Heydekrug).

Bei der Aufstellung der Reihenfolge der Kandidaten ließ man sich davon leiten, daß Pogegen als der Kreis mit überwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung, der bei den Landtagswahlen auch die meisten Wahlstimmen für die Landwirtschaft aufbrachte, an erster Stelle stehen müsse.

Diese Liste, so beschloß die Heydekruger Versammlung weiter, soll den Parteiorganisationsstellen der einzelnen drei Kreise Memel, Heydekrug und Pogegen noch einmal zur Meinungäußerung vorgelegt werden.

Der litauische Seim beschließt die Aenderung des Landtagswahlgesetzes

Einnischung in autonome Angelegenheiten

dt. Rowno, 24. März. (Priv.-Tel.)

Der Litauische Seim hat heute mittag die Aenderung des § 25 des Wahlgesetzes für den Landtag des Memelgebietes in allen drei Bezirken mit 23 gegen 22 Stimmen angenommen, wonach den im Memelgebiet registrierten Litauern das Wahlrecht zusteht.

Ueber das Thema, ob Nichtmemelländer das Wahlrecht zum Landtag besitzen, ist während des

die Äußerungen des Außenministers boten ja auch kaum Anlaß zu irgendeiner Erregung. Daß alle Bemühungen Dr. Stresemanns, den Volksvertretern die Dinge klarzulegen, erfolglos geblieben waren, bewies die Rede des deutsch-nationalen Grafen von Westarp, nach dessen Ansicht man die Vorgänge in Genf nur mit Empörung aufnehmen könne und es als Demütigung empfinden müsse, daß die deutschen Unterhändler 10 Tage lang in Genf warten und dann unverrichteter Sache wieder abziehen mußten.

lung wurde von Rittergutsbesitzer Conrad geleitet. Es wurde zuerst darüber debattiert, ob ein Zusammengehen mit der Memelländischen Volkspartei angebracht und möglich wäre, und sodann wurde die Aufstellung der Kandidatenliste beraten. Die Aussprache über den ersten Punkt ergab, daß man ein besonderes Vorgehen der Landwirtschaft mit einer eigenen Liste für das richtige hält, doch soll der Wahlkampf so geführt werden, wie es bei den Landtagswahlen geschah, daß man sich gegenseitig nicht zu heftig bekämpft.

Schließlich brachte der Versammlungsleiter die vorgeschlagene Kandidatenliste zur Abstimmung. Da sich kein Widerspruch erhob, hat also auch der Kreis Memel den genannten Kandidaten seine Zustimmung gegeben, so daß nunmehr die Memelländische Landwirtschaftspartei mit den eingangs aufgezählten Kandidaten in den Wahlkampf zum Litauischen Seim eintreten wird.

Wahlkampfes zum Landtag viel gesprochen und geschrieben worden. Nach der Memelkonvention haben Nichtmemelländer kein Wahlrecht zur Volksvertretung des Memelgebietes. Davon kann kein Beschluß oder Gesetz des Seims etwas ändern. Dem die Memelkonvention ist das memelländische Staatsgrundgesetz, mit dem alle anderen Gesetze in Uebereinstimmung zu stehen haben.

Freiherrn von Rheinbaben gegen die außenpolitischen Debatten in den Landesparlamenten, aber alles in allem war das Bild, das diese „große“ Genf-Debatte des Reichstages am ersten Tage bot, nicht überwältigend. Es gab Spötter, die in bezug auf die vier Grafen, nämlich Westarp, Bernstorff, Verhagenfeld und Reventlow, die die Rednerliste aufwies, das Wort kolportierten: „Vier Grafen und kein neuer Gedanke“, aber wie gesagt, es waren Spötter, die dies Wort verbreiteten.

Stresemanns umsichtige Politik

New York, 24. März. (Sunkspruch.) „Sun“ schreibt zu dem Ausgang von Genf, daß Dr. Stresemann dort sein Bestes getan und die Verhandlungen, an denen er mitbeteiligt war, mit großer Umsicht geführt habe. Das Vertrauensvotum des Reichstages habe die Position Stresemanns sehr gestärkt. Daß Luther und Stresemann mit dem machtvollen Rückhalt an dem Reichspräsidenten von Hindenburg und einem großen Teil der deutschen öffentlichen Meinung imstande sein könnten, die Hoffnungen von Locarno bis zum September lebendig zu erhalten, sei wahrscheinlich. Es sei nur schade, daß politische Engstirnigkeit und Selbstsucht, wofür die beiden deutschen Staatsmänner nicht verantwortlich zu machen seien, so große Anstrengungen notwendig machen.

Sowjetrussischer Kampf gegen den baltischen Staatenbund?

Riga, 24. März. (Priv.-Tel.) Die „Janusfas Sinas“ läßt sich aus Moskau melden, daß der zur Zeit dort weilende diplomatische Rätevertreter in Lettland in einer Beratung des Kollegiums des Außenkommissariats als Hauptaufgabe der Räte-diplomatie in den baltischen Staaten den Kampf gegen ihren Zusammenbruch bezeichnet habe. Auf diesem Gebiet habe Moskau insofern eigener Systemlosigkeit bisher teils Mißerfolge, teils ungenügende Ergebnisse zu verzeichnen gehabt. Nicht einmal der polnisch-litauische Zwist um Wilna sei von der Räte-diplomatie genügend ausgenutzt worden. Jetzt komme es vor allem darauf an, Litauen und Lettland, den Mittelpunkt des baltischen Anschließgedankens, von den Nachbarländern zu trennen. Einem baltischen Staatenbund habe die Sowjetunion ein Wirtschaftlich- und außenpolitisches Bündnis mit Rußland entgegenzustellen. Die erwähnte führende lettische Zeitung schließt diese mit berechtigtem Vorbehalt anzunehmende Meldung mit dem Bemerkten, daß der Kreml dem Geliebten Weisung erteilt habe, dieses Programm zu verwirklichen.

Lunatscharskij Jubiläum

Moskau, 24. März. Lunatscharski, der heute 50 Jahre alt geworden ist, feiert gleichzeitig auch sein 30 jähriges Schriftstellerjubiläum. Unter den zahlreichen Gratulationen befanden sich auch der Präsidiums-Madame der Dörsen-Hofen, viele Akademiker, der Vorsitzende des Vereins zur Erlangung der Rhetorik und andere. Das Jubiläum trug einen feierlichen Charakter, entsprechend der Stellung, die Lunatscharski, der rätestaatliche Bildungsminister, im Lande einnimmt.

Der Rätestaat und die Türkei

Moskau, 23. März. Am 16. März wurden es 5 Jahre seit der Unterzeichnung des ersten räte-staatlich-türkischen Vertrages. In diesem Anlaß eröffnete der türkische Gesandte in Moskau, Zaffar Bey, Pressevertretern, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten seit Beginn der Revolution auch nicht eine Minute lang in Frage gestanden, vielmehr sich immerfort entwickelt hätten. Der vor 5 Jahren geschlossene Vertrag habe diese Bande gefestigt, während das am 17. Dezember 1925 zustande gekommene Abkommen die herkömmliche Freundschaft zwischen beiden Ländern nur noch weiter ausgebaut habe. Uebrigens liege beiden Staaten daran, den allgemeinen Frieden zu erhalten, um die Möglichkeit zu haben, auf der Entwicklungsbahn fortzuschreiten. — Wie die Blätter melden, hat der Rätestaat im Wirtschaftsjahr 1923/24 für 5 Millionen Rubel Waren an die Türkei geliefert. Im Jahre 1924/25 war es schon der doppelte Ausfuhrwert. Die Wareneinfuhr aus der Türkei nach Rußland ergab in 1923/24 1 Mill., in 1924/25 aber 3,7 Mill. Rubel.

Nicht Granaten, sondern Meerfohl

Moskau, 23. März. Wie aus Peking hierher gebracht wird, ist die Nachricht von der großen Gewehr- und Munitionsladung, die angeblich im rätestaatlichen Dampfer „Dleg“ vorgefunden wurde, auf eine Falschmeldung der „Peking and Tientsin Times“ zurückzuführen. Die Zäster Hafenbehörden Tschangholins haben zwar den Dampfer durchsucht, jedoch statt Granaten — 7000 Tonnen Meerfohl (Crambe maritima) vorgefunden. Die rätestaatliche Handelslotsenverwaltung verlangt von der erwähnten Zeitungseredaktion eine Richtigstellung der Meldung und droht im anderen Falle eine Verleumdungsflagge anzustrengen.

Die Zarenfamilie gegen einen Verkauf der Kronjuwelen

New York Herald will erfahren haben, daß die Mitglieder der ehemaligen russischen kaiserlichen Familie bei den Regierungen der Vereinigten Staaten, Englands, Hollands und Frankreichs gegen einen Verkauf von Kronjuwelen für Rechnung der Sowjetregierung Protest erhoben hätten.

Letzte Einigungsversuche des lettlandischen Staatspräsidenten

Riga, 24. März. (Priv.-Tel.) Im Parlament ist jetzt die Rede davon, daß der Staatspräsident, sobald er gesundheitlich wieder vollkommen hergestellt sein wird, den Versuch machen wird, eine Einigung zwischen Koalition und Opposition herbeizuführen, anderenfalls der jetzige Seimbestand aufrechterhalten werden soll.

Liebe deinen Nächsten...

Von unserem gelegentlichen Kolumnen-Mit-
arbeiter wird uns geschrieben:

* Romno, 18. März.

Dieses höchste ethische Gebot, das in allen Reli-
gionen den obersten Platz einnimmt, wird im All-
tagsleben leider oft vergessen. Vollends hat es
seine Zugkraft für das politische Leben verloren.
Wollte jemand z. B. bei Parlamentswahlen mit
der Lösung der Nächstenliebe stimmen werden, er
würde wahrscheinlich ganz einform bleiben. Ist also
die Religion ein überwindlicher Standpunkt? —
Mitnichten. Nach wie vor ist z. B. das Christen-
tum der Grundpfeiler unserer stillen Weltordnung
und seine hohen Ideale der Zeitgedanke aller
europäischen Kultur. Nach wie vor ist die Religion
jener unerschütterliche Kern, aus dem wir immer
wieder Erquickung und Erfrischung für Geist und
Seele holen. An den Auswüchsen, die hier und da
gewiß zu bemerken sind, ist aber nicht die Religion,
sondern sind die Menschen oder präziser gesagt, die
Religiösen schuld. Nur wir allein tragen die
Schuld daran, daß die Ideale des Christentums im
Leben nicht verwirklicht werden. Nur an uns liegt
es, daß wir, anstatt unseren Nächsten zu lieben, in
ihm einen lauernden Feind wittern. Nur an den
Menschen lag es, daß sie im Namen der Friedens-
botschaft Christi weltverwundende Eroberungszüge
unternahmen. Und gewiß ist die Religion nicht
dafür verantwortlich zu machen, daß aus ihrem
heiligen Inneren ein weltverwundender Im-
perialismus geworden ist. Kurz: nur die Menschen
selbst haben die Heilquellen der Religion in Gift-
quellen verwandelt. Es liegt auch, um auf das
eigentliche Thema zu kommen, nur am Kolumnen-
Präsidenten Januschewicz allein, daß er aus der Hoch-
wasserkatastrophe, die die Stadt Romno betroffen
hat, ein politisches Geschäft machen wollte, mit dem
Zweck, die Begeisterung der nationalen Minder-
heiten zu beschleunigen. Im Christentum hat er
für diese seine menschenfeindliche Handlungsweise
gewiß keinen Stützpunkt finden können.

Was hat denn eigentlich die Hochwasserkata-
strophe mit Politik zu tun? Ein elementares Un-
glück durch Naturgewalt ist über einen großen Teil
der Kolumnen Bevölkerung hereinbrochen. Viele
Menschen sind verarmt und können sich aus eigener
Kraft nicht wieder helfen. Ihnen müssen daher
alle diejenigen nach Möglichkeit zu helfen suchen,
die das Glück haben, von der Katastrophe verschont
geblieben zu sein. Das ist ein Gebot der Mensch-
lichkeit. Unter den Verunglückten sind Angehörige
verschiedener Nationalitäten. Das Wasser, das in
seiner rasenden Wut die Wohnungen der Unglück-
lichen überflutete, hat keine nationalen Unterschiede
gemacht und hat nicht etwa vor dem Haus eines
Deutschen, Juden oder Polen Halt gemacht. Es
hat alle Häuser gleich in seinen vernichtenden
Strudel gezogen. Es versteht sich nun von selbst,
daß auch allen Geschädigten ohne Unterschied der
nationalen Zugehörigkeit gleich geholfen werden
muß. Dieser rein menschliche Grundgedanke wurde
dem auch dem Präsidenten Januschewicz gegenüber,
dem Vorsitzenden der „Gesellschaft des Kleinen
Jesu“, als er in der Absicht, die ganze Hilfsaktion
an sich zu reißen, die Erlaubnis zur Veranstaltung
von öffentlichen Geldsammlungen beim Kreis-
chef einholte, von diesem geltend gemacht, der aus-
drücklich verlangte, daß der Ertrag allen Geschä-
digten ohne Unterschied der Nationalität zugute
kommen soll.

Trotzdem wurde auf der Sitzung des von der
oben genannten Gesellschaft gegründeten „Zentral-
komitee zur Unterstützung der vom Hochwasser
Geschädigten“, in das die nationalen Minderheiten
trotz ihres geringeren Zensus nicht aufgenommen
wurden, auf Betreiben des Präsidenten Januschewicz
beschlossen, von den zu erwartenden Mitteln zu-
nächst den „Eigenen“ zu helfen und dann, wenn
etwas übrig bleiben sollte, auch den Anderen zu-
kommen zu lassen. Faktisch käme die Ausfüllung
dieses Beschlusses einer Spernung der etwa vor-
handenen Hilfsmittel für die Betroffenen der
nationalen Minderheiten gleich. Denn angesichts
des ungeheuren Schadens, der auf sieben Millionen
Rit geschätzt wird, würden die aufgebracht Geld-
mittel, wenn auch noch so reichlich spendet würde,
nur einem Tropfen im Meer bedecken. Von einem
Reis, der nach vorheriger Berücksichtigung der
„Eigenen“ noch etwa zurückbliebe, kann also keine
Rede sein. Ein Etat von ausschließlich rechten
Studentenorganisationen wurde mobilisiert, der
dem Präsidenten bei seinem einseitigen und ein-
geprägten Hilfswerk zur Seite stehen sollte. Es erwies
sich aber bald, daß der Kreischef die vorher erteilte
Genehmigung zur Veranstaltung von öffentlichen
Geldsammlungen zurückziehen würde, wenn der
Beschluss des Herrn Januschewicz aufrecht erhalten
bliebe. Deshalb versuchte man zum Schein einen
Juden und einen Polen aus der Stadtverwaltung
zur Mitarbeit heranzuziehen. Diese sollten aber
auch Vermittelnde aus ihren nationalen Organisa-
tionen in die Kasse der „Gesellschaft des Kleinen
Jesu“ mit hineinbringen, und der Prälat Janu-
schewicz hätte am Ende das Geld so verteilt, wie
es ihm beliebt. Die Nachforschungen des Prälaten
Januschewicz sind jedoch vereitelt worden. Es
wurde ein anderes Unterstützungskomitee ge-
gründet, in dem neben dem Staat auch alle Natio-
nalitäten und sonstige Körperschaften vertreten
sind. Am 15. März begann bereits die Registra-
tion aller Geschädigten. Eine Kommission wird an
Ort und Stelle die Schäden besichtigen.

So hat sich der katholische Prälat als untauglich
erwiesen, christliche Liebe zu betätigen, die nun
jetzt von anderen Personen betätigt wird, die
Prälat Januschewicz sonst wahrscheinlich als seine
Feinde ansieht. Denn schließlich wird es solchen
Seelforgern, wie Prälat Januschewicz, niemals ge-
lingen, die Nächstenliebe aus den Herzen der
Menschen ganz auszuwurzeln. Prälat Januschewicz
ist jetzt der großen Aufgabe, die er auf sich nehmen
wollte, der er aber sich als nicht gewachsen erwies,
entsetzt. Er hat also freie Zeit. Er kann diese
Mühseligkeit dazu benutzen, und wir möchten ihm das
dringend raten, um sich in das Wesen des Christen-
tums zu vertiefen. Er und seine Mitmenschen
würden davon viel profitieren.

Die Genfer Beratungen im englischen Unterhaus

Ein Antrag Lloyd Georges gegen Chamberlain abgelehnt

* London, 23. März. (Funkpruch.)

Im Unterhause wurde heute die Debatte über
die Genfer Vorgänge eröffnet. Lloyd
George stellte den Antrag auf Herabsetzung
des Etats des Außenministeriums, wo-
bei er die Haltung Chamberlains in Genf scharf
kritisierte.

Chamberlain erklärte darauf, die Instruk-
tionen, mit denen er nach Genf gegangen sei, grün-
deten sich auf folgende Prinzipien: 1. daß keine
Änderung im Völkerbundsstat vorgenommen
werden sollte, die die Wirkung haben würde, den
Eintritt Deutschlands zu verhindern oder zu ver-
zögern, 2. daß es am besten sein würde, wenn
Deutschland als Mitglied des Völkerbunds die
volle Verantwortlichkeit für irgend welche weitere
Veränderung im Rate außer seiner eigenen Zu-
lassung haben sollte, 3. daß die Regel, wonach nur
Großmächte ständige Mitglieder sein sollten, im
Prinzip aufrecht erhalten werden sollte, 4. daß
Spanien in einer Sonderstellung sei und eine Aus-
nahmebehandlung beanspruchen könnte, 5. daß
weder Polen noch Brasilien gegenwärtig ständige
Mitglieder sein sollten, daß aber Polen sobald wie
möglich ein nichtständiges Mitglied werden
sollte. Als er Genf erreicht habe, sei er sofort dazu
übergegangen, entsprechend zu handeln. Kein Druck
über welcher Art sei auf Schweden ausgeübt
worden, damit es so handele, wie es gehandelt hat.
Die privaten Besprechungen und das Verfahren in
Genf im allgemeinen seien die einzigen Methoden
gewesen, bei denen die Würde und die Gefühle
Deutschlands in angemessener Weise berücksichtigt
werden konnten. Öffentlichkeit der Erörterungen
während der ganzen Konferenz hätte Deutschland
in eine unmögliche Stellung gebracht.

Macdonald erklärte, Chamberlains Haltung
habe zu dem jämmerlichen Mißerfolg
geführt, dem die britische Diplomatie gegenüberzu-
treten hatte. England habe den Völkerbund in
Verwirrung und Trauer zurückgelassen. England
nehme eine viel niedrigere Stellung ein, soweit sein
Einfluß in Betracht komme.

Am Schluß der Debatte erklärte Baldwin,
die neue Kommission zur Beratung der zukünftigen
Zusammensetzung des Völkerbunds werde sich
der neuen Lage frei von Verpflichtungen gegenüber
befinden. Deutschland sei eingeladen worden,
einen Sitz in der Kommission unter gleichen Bedin-
gungen mit den gleichen Rechten der Aussprache
und der Abstimmung einzunehmen. Er hoffe, daß
Deutschland die Einladung annehmen werde.

Das Unterhaus hat die Entschließung Lloyd
Georges, in der Chamberlains Vorgehen in Genf

kritisiert wird, mit 325 gegen 136 Stimmen abge-
lehnt.

Wieder geheime Beratungen?

* London, 24. März. (Funkpruch.) Der diplo-
matische Korrespondent des „Daily Telegraph“
weist darauf hin, daß in Paris erklärt werde, die
Sitzungen der geplanten Völkerbunds-Kommission
zur Reorganisation des Rates sollten
geheim sein, während die britische Auffassung da-
hin gehe, daß in diesem Falle die Verfolgung per-
sönlicher Interessen und Intrigen, die kürzlich im
Völkerbunds-Rat in Erscheinung trat, sich innerhalb
der Kommission wiederholen und ihren Wert zer-
stören würde.

Amerikas Beitritt zum Weltgerichtshof

* Washington, 24. März. (Funkpruch.) Die
Auffassung des Präsidenten ist, daß die Vorbehalte
Amerikas für den Beitritt zum Weltgerichtshof
für sich selbst sprechen und daß kein Anlaß be-
stehe, eine weitere Erklärung zu versuchen. Nach
Ansicht des Präsidenten genüge die Methode der
Vereinigten Staaten, jeder Nation einzeln Amerikas
Zutritt formell mitzuteilen, allen internationalen
Erfordernissen. Kanada hat der amerikani-
schen Haltung bereits zugestimmt. Eine endgül-
tige Formulierung der amerikanischen Stellung-
nahme gegenüber der Genfer Konferenz könne nicht
erfolgen, bevor die Vereinigten Staaten eine Ein-
ladung erhalten hätten. Das Ziel der Vorbehalte
des Senats sei gewesen, scharf zwischen den Auf-
gaben des Gerichtshofes und irgend einer Verwick-
lung in der Angelegenheit des Bundes zu unter-
scheiden.

Die Einigung auf der Londoner Arbeitskonferenz

* Berlin, 23. März. (Funkpruch.) Wie die
Blätter von zuständiger Seite erfahren, handelt es
sich bei den Ergebnissen der Londoner Arbeitszeit-
konferenz nicht um ein neues Abkommen, das be-
sonders ratifiziert werden müßte, sondern um eine
gemeinsame Auslegung des Washing-
toner Abkommens durch die fünf Haupt-
industriestaaten Europas. Diese Auslegung bindet
weder die auf der Konferenz nichtvertretenen
Staaten, noch irgendwelche Instanzen, zum Beispiel
den Haager internationalen Gerichtshof, die etwas
später berufen sein können, über das Abkommen
eine Meinung zu äußern. Die Vereinbarungen,
bei denen zum ersten Male wieder auch ein deutscher
Text maßgebend ist, tragen den deutschen Wünschen
und Notwendigkeiten weitgehend Rechnung.

Entweder Inflation oder Umsatzsteuer

* Paris, 24. März. (Funkpruch.) Auf einer
Konferenz des Finanzministers mit seinen haupt-
sächlichsten Mitarbeitern wurde laut „Echo de
Paris“ einmütig festgestellt, daß man durch die
Finanzlage tatsächlich vor die Frage gestellt werde,
entweder Inflation oder Umsatz-
steuer. Diese Steuer allein könne die nötigen
sofortigen Mittel schaffen. Der Ministerpräsident
und der Finanzminister seien einig, daß eine neue
Inflation zurückgewiesen werden müsse. Die
Kammer müßte also in einigen Tagen bereits ihre
Verantwortlichkeit übernehmen.

Malvys Zustand gebessert

* Paris, 24. März. (Funkpruch.) Wie das
„Petit Journal“ mitteilt, hat sich der Gesundheits-
zustand des Innenministers Malvy sehr gebessert,
doch haben die Ärzte ihm einen mehrwöchentlichen
Urlaub empfohlen. Er wird sich heute vormittag
nach dem Süden begeben. Seine Vertretung über-
nimmt der Ministerpräsident selbst.

Konferenz der nordafrikanischen Kolonien Frankreichs

Nach einer Parasmelung ist in Tunis am
Montag die dritte Konferenz der Vertreter der
nordafrikanischen Kolonialreiche eröffnet worden.
In der Eröffnungssitzung hielten Generalresident
Steg und Generalgouverneur von Algerien, Bi-
ollette, Ansprachen. Steg erklärte, Frankreich be-
setze zur Zeit eine Defensivfront, die im ver-
gangenen Herbst durch die französischen Soldaten
gezogen und mit den nötigen Stützpunkten ver-
sehen worden sei. Hinter diesen Linien arbeite
man in Marokko ungestört. Die Ordnung und
Sicherheit, wie sie in Marokko herrsche, gleiche der
in Algerien und Tunis. Jenseits der französischen
Front ständen aufständische, nicht unterworfen
Stämme, feindselig gesinnte oder neutrale Stämme,
aber auch Verbündete, die für Frankreich optieren
hätten. Die Letzteren würden von Führern ge-
führt, die Frankreich ihnen gesandt habe. Der
Generalresident sprach im übrigen die Hoffnung
aus, daß die drei französischen Kolonien Nord-
afrikas bald vereint werden.

Zu Abd el Krims übergetreten

* Paris, 24. März. (Funkpruch.) Nach einer
vom „Petit Journal“ wiedergegebenen Meldung
aus Fez ist der Sohn Raissuls auf Abd el Krims
Seite getreten. Die Verhandlungen des französi-
schen Oberkommandos mit den Beni Rhana sind da-
durch unterbrochen worden.

Antrag auf Herabsetzung der polnischen Sejmabgeordneten

* Warschau, 23. März. (Funkpruch.) Der
nationaldemokratische Volksbund hat im Landtage
einen Antrag betreffend die Abänderung der
Wahlordnung eingebracht. Diesem Ent-
wurfe zufolge soll die Zahl der Abgeordneten von
444 auf 224 und die der Senatoren von 111 auf 56
herabgesetzt werden. Von den 224 Abgeordneten
sollen 188 auf den Kreislisten und 36 auf der
Staatsliste gewählt werden. Jede Wojewodschaft

soll in Zukunft einen Wahlkreis bilden mit Aus-
nahme der sogenannten Dismark, das heißt, den
Bauernschaften Wolynien, Podolien und Nowo
Grodok, die zusammen nur einen einzigen Wahl-
bezirk bilden sollen.

12 1/2 Millionen Stimmen für das Volksbegehren

* Berlin, 24. März. (Funkpruch.) Nach den
vorläufigen amtlichen Ermittlungen beträgt die
Gesamtzahl der für das Volksbegehren ab-
gegebenen Stimmen 12 512 140.

In den vier ostpreussischen Regierungsbezirken
wurden bisher 132 672 Eintragungen für das Volks-
begehren gezählt; einige Listen stehen jedoch noch
aus.

Der neue italienische Botschafter bei Hindenburg

* Berlin, 24. März. (Funkpruch.) Der Reichs-
präsident hat heute den neuernannten italienischen
Botschafter Conte Aldrovandi Marescotti
zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens
und des Abberufungsschreibens des bisherigen Bot-
schafers Conte de Boddari empfangen. Bei
dem Empfang, an dem außer den Herren der Um-
gebung des Reichspräsidenten der Reichsminister des
Auswärtigen Dr. Stresemann und der Staats-
sekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Schubert
teilnahmen, betonte der Botschafter in einer An-
sprache, daß zwischen Italien und Deutschland keine
grundtätige Interessenschiedenheit bestehe, er
sich zur Aufgabe mache werde, an der Verbesserung
und Befestigung jedes Mißverständnisses, das die
gegenseitigen Beziehungen etwa stören könnte, mit-
zuarbeiten. Der Reichspräsident dankte dem Bot-
schafter für seine Wünsche. Der Botschafter werde
das gleiche vertrauensvolle Verhältnis finden, wie
sein Vorgänger. Er, der Reichspräsident, würde
alles tun, um ihm seine Aufgabe zu erleichtern.

Kommunistischer Reichserwerbslosentag

* Berlin, 24. März. (Funkpruch.) Der gestern
von den Kommunisten veranstaltete Reichser-
werbslosentag ist, wie die Blätter melden,
in Berlin ruhig verlaufen. In Hannover ist es
zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und
den demonstrierenden Erwerbslosen gekommen.
Hier mußten die Beamten von den Gummi knipfeln
Gebrauch machen. Bei einem Versuch, einen Demons-
trationszug von Erwerbslosen in Dortmund
aufzulösen, wurden die Polizeibeamten mit Steinen
bedroht. Erst Verstärkungen gelang es, die
Demonstranten zu zerstreuen.

Deutsch-spanische Handelsbeziehungen

* Madrid, 24. März. (Funkpruch.) Der Außen-
minister erbatte gestern im Kabinettsrat über den
gegenwärtigen Stand der Handelsvertrags-
verhandlungen mit Deutschland Bericht.
Im Anschluß daran wurde eine offizielle Note aus-
gegeben, in der erklärt wird, daß Spanien keines-
wegs ein Einfuhrverbot für Farbstoffe plane, son-
dern die Einfuhr einzuführen wünsche, damit sich
die spanische Farbenindustrie entwickeln könne.

Schwurgericht Memel

Das Zehnjährige in der Karlstraße: Freispruch

Als zweite Sache der am Dienstag begonnenen
Sitzungsperiode des Schwurgerichts Memel kam
am Mittwoch, den 24. März, die Strafsache gegen
den Arbeiter Franz Hildebrand aus Memel zur
Verhandlung. Vertreter der Anklage war
Staatsanwaltschaftsrat Bodt, Verteidiger Rechts-
anwalt Dr. Brindlinger. Der Angeklagte
Hildebrand, der 45 Jahre alt ist, wurde beschuldig-
t, seine Ehefrau vorzüglich, körperlich mit nachfolgender
Tode mißhandelt zu haben. Die Angelegenheit
hätte bereits vor einem Jahr das Schwurgericht
beschäftigt. Damals war der Angeklagte freige-
sprochen worden. Gegen den Freispruch legte die
Staatsanwaltschaft Berufung beim Obertribunal
ein, das die Sache nochmals an das Schwurgericht
zurückwies.

Am heutigen Mittwoch wurde deshalb in der
Strafsache zum zweiten Mal verhandelt. Aus den
Aussagen des Angeklagten Hildebrand ging hervor,
daß am 20. und 30. Oktober 1924 in der Wohnung
Karlstr. 16 ein großes Zehnjährige stattgefunden
hätte, an dem außer ihm und seiner Ehefrau noch
drei heute als Zeugen vernommenen Arbeiter Jan-
kus und Frau M. Barowski teilgenommen hätten.
Etwa vier große Flaschen Schnaps waren von ihnen
geleert worden. Am zweiten Tage der Beherd-
dem 30. Oktober, war aus irgend einem Grunde
außer am Vormittag, und dann am Nachmittag ein
Streit zwischen den beiden Eheleuten ausgebrochen,
in dessen Verlauf die Frau des Angeklagten am
Kopfe verwundet worden war. Am 11. November
ist die Frau an der Kopfverletzung gestorben. Der
Angeklagte erklärte, er sei so stark betrunken ge-
wesen, daß er sich von dem Vorfall an dem bewußten
Tage nichts mehr erinnern könne.

Die Zeugin Marie Barowski, die mitgezeugt
hatte, konnte sich ebenfalls wenig von dem erinnern,
was an dem Tage vorgefallen war. Auch mußte
sie nicht, daß sie betrunken unter dem Tische gelegen
hätte. Am Nachmittag des 30. Oktober hatte sie im
Nebenzimmer geschlafen und war erst nach dem
Streite zwischen den beiden Eheleuten aufgewacht.
Als sie ins große Zimmer kam, hatte sie gesehen,
daß die Frau Hildebrand blutend im Bett lag,
der von der beiden im Zimmer anwesenden
Männern (Hildebrand und Jankus) die Frau ge-
schlagen hatte, wußte sie nicht.

Die Zeugin Frau Behrend, die damals in
dem Hause Karlstraße 16 wohnte, sagte, am Nach-
mittag des 30. Oktober habe sie vor dem Streit ge-
sehen, daß Frau Hildebrand mit den beiden
Männern quer über dem Bett betrunken gelegen
habe. Frau Barowski habe unter dem Tisch ge-
legen. Später habe sie draußen in der Küche ge-
hört, wie eine Mannesstimme gesagt habe: „Marie,
lauf zum Arzt, sonst verblutet sie.“ Darauf sei sie
in die Wohnung des Hildebrand gegangen und habe
die Frau H. am Kopfe blutend und im Bett liegend
vorgefunden. In der Stube habe alles in Un-
ordnung gelegen. Auf Wunsch des Angeklagten
habe sie den Arzt Dr. Dunst geholt, der die Wunde
verbunden habe.

Der als Zeuge vernommene Zehnjährige Wil-
helm Jankus schilderte, soweit er sich entsinnen
konnte, den Vorgang und behauptete, daß der An-
geklagte am Nachmittag mit seiner Frau in Streit
geraten sei. Dabei habe der Angeklagte eine Latte
geholt und auf seine Frau und ihn „reinhauen“
wollen. Den ersten Schlag habe er abgewehrt, da-
bei sei er am Unterarm verwundet worden. Ein
weiterer Schlag habe die Frau des Angeklagten
getroffen. Deshalb der Angeklagte seine Frau ge-
schlagen habe, wisse er nicht. Früher sei er öfter
zu Hildebrand gegangen, nach dem Vorfall aber
nicht mehr. Ueber einen Zusammenstoß zwischen
den beiden Eheleuten am Vormittag des bewußten
30. Oktober wußte der Zeuge nichts auszusagen.

Die Zeugin Arbeiterfrau Auguste Mar-
schinski erklärte, sie habe am Vormittag des
30. Oktober gesehen, wie der Angeklagte der Frau
Barowski einen Riß gegeben habe. Darüber sei
die Frau Hildebrand ärgerlich geworden und hätte
auf ihren Mann geschimpft. Dieser habe deswegen
seiner Frau ins Gesicht geschlagen, die ihrerseits
ihren Mann mit der Flasche geschlagen habe. Am
Nachmittag habe sie gesehen, wie der Frau Hilde-
brand „das Blut wie Wasser aus dem Kopfe ge-
laufen“ sei.

Bei den weiter vernommenen Zeugen handelt
es sich ausschließlich um Zeugnissen, die die
Angeklagten ein gutes Zeugnis ausstellten. Nur
die Frau des Angeklagten habe gerne und viel Al-
kohol getrunken. Der als Sachverständige ver-
nommene Arzt Dr. Steffen bekundete, daß der
Tod der Frau Hildebrand infolge der Verletzung
eingetreten sei. Medizinalrat Dr. Hume erklärte
als Sachverständiger, es bestehe die Möglichkeit,
daß der Angeklagte mit verminderter Zurechnungs-
fähigkeit gehandelt habe, und auch, daß er unzu-
rechnungsfähig gewesen sei.

Während des Plädoyers beantragte der
Staatsanwaltschaftsvertreter, den Angeklagten
wenn sich das Gericht auf den Standpunkt stelle, daß
§ 51 (Unzurechnungsfähigkeit) nicht in Frage komme
wegen fahrlässiger Tötung zu verurteilen und da
Strafmaß durch die sechsmonatige Untersuchung
haft als verbüßt zu betrachten. Sollte das Gericht
auf körperliche Verletzung mit Todesfolge erkennen
so beantrage er 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung
der Untersuchungshaft. Rechtsanwalt Dr. Brin-
linger er als Verteidiger des Angeklagten plädierte
auf Freispruch, weil bei dem Angeklagten die
Unzurechnungsfähigkeit als gegeben zu betrachten
sei.

Nach einiger Beratung fällt das Gericht folgendes
bes:

Urteil:

Der Angeklagte wird freigesprochen, die
Kosten des Verfahrens sollen der Staatskasse zu-
lasten.

Kurze Nachrichten

Der erste Senat des Kammergerichts hat
eine Meldung des „Berliner Tageblatt“ die
Schwere der Staatsanwaltschaft gegen die
Schweigegebot im Femerordenprozess Panier ab-
lehnt, soweit militärische Dinge in Frage kommen.
Ueber das Befinden des früheren Reichsanwalts
Fehrenbach wird aus Freiburg mitgeteilt, daß die
Kranknahme mehr und mehr zunimmt.
Krank ist größtenteils ohne Bemerkung.

Lokales

Memel, den 24. März 1926

Die „Safas“-Sicherung

Die Direktion der Städtischen Betriebswerke hält es für ihre Pflicht, den an das Elektrizitätswerk der Stadt Memel angeschlossenen Konsumenten die nachstehende amtliche Bekanntmachung des Verbandes deutscher Elektro-Installationsfirmen, Sitz Frankfurt a. M., aus Heft Nr. 6 vom 7. Februar 1926, bekannt zu geben:

Amtlich
Warnungen vor unvorschriftsmäßigen Sicherungen

Es liegt erneut Veranlassung vor, unsere Mitglieder vor unvorschriftsmäßigen Sicherungen zu warnen, die in der letzten Zeit erneut auf den Markt gekommen sind. Die Verwendung unvorschriftsmäßiger Sicherungen bedeutet nicht nur eine große Gefahr für Leben und Gut der Stromverbraucher, sondern sie kann unter Umständen zu sehr kostspieligen Regrekanprüfungen durch die Auftraggeber, die durch die Verwendung unvorschriftsmäßiger Sicherungen geschädigt werden, führen. Deshalb: Aufmerksamkeit und genaue Beachtung nachstehender Mitteilungen.

I. Ingenieur-Büro Karl Greter, Königsberg, Steinmehstraße 25, bringt eine Sicherung in den Handel, bei der in einem Porzellanstopfen Schmelzstreifen nach Art der Sicherungen für Steckkontakte eingeklebt werden. Diese Sicherungen verkaufen u. a. gegen § 14a, zweiter Teil des ersten Satzes, dann gegen b und c. (Gegen den letzteren Satz nur teilweise.)

II. Dausi-Sicherungen. Diese durchaus unvorschriftsmäßige Sicherung wird von der Firma Schmidt & Heiser, Eisenach, vertrieben. Das Städtische Elektrizitätswerk Eisenach hat sich bereits veranlaßt gesehen, gegen den Vertrieb dieser Sicherungen — ihrer Unvorschriftsmäßigkeit wegen — durch Zeitungsnotiz Stellung zu nehmen.

III. „Safas“, Elektro-Industrie, Berlin W. 57, Potsdamerstraße 67. Diese Firma bringt eine „Safas“-Sicherung in den Handel, gegen deren Verbrauch wegen völliger Unvorschriftsmäßigkeit dringend gewarnt werden muß. Der VDE hat Veranlassung genommen, in diesem Falle die Unterstützung des preussischen Ministeriums für Gewerbe und Handel anzurufen.

Die Städtischen Betriebswerke bemerken erklärend dazu, daß es sich bei dem oben angelegenen Fest um das amtliche Publikationsorgan des Verbandes deutscher Elektro-Installationsfirmen handelt, das zugleich auch amtliches Organ der Einkaufsvereinigung des genannten Verbandes ist. Der Verband, dem rund 8500 deutsche Elektro-Installationsfirmen angeschlossen sind, fabriziert nicht, sondern er führt nur elektrische Installationen aus. Diese Feststellung bürdet die Notwendigkeit, den Zweck der von uns ausgehenden Warnungen, im übrigen auch den Wert der von der „Safas“-Gesellschaft erfolgten Gegenöffentlichungen auch für jeden Laien genügend klarstellen. Die Verantwortung zwingt auch das Elektrizitätswerk Memel, jede Anlage von seinem Netz abzuschalten, wo „Safas“-Sicherungen eingebaut vorgefunden werden. Nach diesen Feststellungen halten die Städtischen Betriebswerke Memel die Angelegenheit „Safas“-Sicherungen in der Öffentlichkeit für endgültig erledigt.

[Die Memelländische Volkspartei] hat ihre sämtlichen Ortsgruppen-Vereine, sowie die Vertreter aller Kreis-Vorkomitees zu einer erweiterten Parteivorstandssitzung am Freitag, den 26. März d. J., 3/4 Uhr nachmittags, im Saale des Victoria-Hotels in Memel ein. In dieser Sitzung soll die endgültige Aufstellung der Kandidaten zur Seimwahl erfolgen. Wegen der Wichtigkeit dieses Beschlusses ist ein recht zahlreicher Besuch aus allen Kreisen sehr zu empfehlen.

[Der Vertreter des Landesdirektoriums in der Statistischen Kommission Vitauens.] Nachdem im September

Städtisches Schauspielhaus Memel

„So'n Windhund“, Schwank in drei Akten

Der Windhund ist ein nach langer Abwesenheit in seine Heimat zurückgekehrter, vielgereister Lebensgenießer, der seinen Freunden und überhaupt der ganzen kleinen Stadt nach amerikanischer Art — natürlich — zeigt, wie man's macht, d. h. wie man das Leben meistert und das erreicht, was man sich vorgenommen hat. Eigentlich ist er also gar nicht So'n Windhund, sondern ein verteuflerter Kerl, der den anderen etwas vormacht, ihnen bei allen Gelegenheiten über ist und manchmal ein bißchen mit ihnen spielt. Daß er nebenbei auch ein leichtes Leben führt, nun, das ist seine Sache, hat er doch eine ihm wohlgekommene Tante gehabt, die ihn mit den nötigen irdischen Gütern gesegnet hat, so daß er ganz seinen Neigungen und Launen leben kann. Dieser Windhund nun bringt die Kleinstadt ein wenig aus dem üblichen Geleise, doch verfährt er sich selbstverständlich nicht, so daß niemand dabei zu Schaden kommt und schließlich die üblichen Verlobungen doch noch gefeiert werden können. — Dieser Schwank ist von Kurt Kraatz und Arthur Hoffmann.

Den Windhund spielte Reginald Buse und er spielte ihn gut und sorgte als Regieführer für das nötige Tempo, ohne das ein derartiger Schwank eben nicht in Fluß kommt. Unterstützt wurde er dabei durch Wilma Epöhr-Kroug, die die lebenslustige natürliche Schauspielerin mit Schneid darstellte. Glänzend war wieder Georg Drange. Er führte seine Rolle mit der ihm eigenen Sicherheit durch, und wenn er auf der Bühne sei „Wastehire“ erklagen ließ, blieb der Befall nicht aus. In den übrigen Rollen war fast das gesamte Schauspielpersonal beschäftigt. Zu erwähnen sind noch Curt Müller und Hans Rose als Freunde des Windhunds. Den übrigen Schauspielern ein Gesamtlob.

Der Besuch der Aufführung war gut, der Beifall reichlich.

vorigen Jahres mit der Zentralregierung vereinbart worden war, die statistischen Arbeiten auch im Memelgebiet dem internationalen Muster anzupassen, und daß von dieser Zeit ab das Statistische Büro des Memelgebiets mit dem Statistischen Zentralbüro Vitauens zusammenarbeitet, ist das Memelgebiet auch in der künftigen Statistischen Kommission Vitauens vertreten, die die Pläne für besondere statistische Arbeiten aufzustellen und über allgemeine Fragen Beschlüsse zu fassen hat. Nach § 6 des Statuts des Statistischen Büros gehören zur künftigen Statistischen Kommission Vitauens der Direktor des Statistischen Büros des Memelgebiets und ein Vertreter des Direktoriums. Das Landesdirektorium hat in der Sitzung vom 18. März als seinen Vertreter für die künftige Statistische Kommission Vitauens den Landesdirektor Waldschus bestimmt.

[Litauische Schulgrammatik.] Das Direktorium des Memelgebiets hat in seiner Sitzung am 18. März 1926 die Annahme einer von Studienassessor Kraemer verfaßten litauischen Grammatik für die höheren Schulen des Gebiets beschlossen.

[Bom Markt.] Infolge des schönen Wetters und der guten Wegeverhältnisse hatte der heutige Markt reichliche Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Auch von drüben waren viele Litauer auf dem Markt erschienen, die in der Hauptsache Holz zum Verkauf anboten. Das größte Angebot brachte, wie auf den letzten Märkten immer, der Eiermarkt. Butter war weniger angeboten, doch konnte das Angebot die Nachfrage gut befriedigen. Auf dem Gemüsemarkt wurde auch wieder Frischgemüse angeboten. Groß war auch das Angebot an Geflügel, das auf den Märkten am Mittwoch stets große Nachfrage aufzuweisen hat. Auf dem Getreidemarkt bestand besonders Nachfrage nach Hafer. Das Angebot an Kartoffeln war infolge der gelinden Witterung reichlich. Auf dem Fleischwarenmarkt war in der reichlichen Belieferung keine Minderung eingetreten. Der Fischmarkt brachte ausschließlich Dorsche. Es kosteten: Auf dem Butter- und Eiermarkt: Butter 3,80—4,20 Lit pro Pfund, Eier durchschnittlich 20 Cent das Stück; auf dem Obst- und Gemüsemarkt: diesjähriger Blumenkohl 3,50 bis 4 Lit, Salat 1,50 Lit je Kopf, Spinat der Teller 1,50 Lit, Gurken 4,50 Lit, Schnittlauch im Topf 1,50 Lit, Petersilie 3 Lit; von dem anderen Wintergemüse: Kefel das Fünftelmaß von 1,20 Lit aufwärts, Tafelobst 1—2 Lit der Liter, Zwiebeln 1—1,60 Lit, Karotten 60 Cent je Liter, Weißkohl 1—3 Lit, Rotkohl 0,80—2 Lit, Petersilie 2—4 Stück 60—80 Cent, Sellerie 0,40—1,20 Lit je nach Größe, Porreewurzel 30—60 Cent, Brunten 20—60 Cent je Stück, Beeten das Zweifelhundert 80 Cent, Majoran 50 Cent, Pfefferkraut 40—50 Cent je Bündelchen, Winterkohl 3 Stück 1 Lit, Sauerkohl 3 Pfund 1 Lit; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt: Roggen 21—23 Lit, Hafer 22—24 Lit, Gerste 25—26 Lit, Karstoffeln 6 Lit je Scheffel bzw. 7 Lit je Zentner; auf dem Geflügelmarkt: Lebende Hühner 7—10 Lit, Hühner 3—6 Lit je Stück; auf dem Fleischwarenmarkt: Karbonade 2,50 Lit, Bauchstück 2,20 Lit, Speck und Schmeer 2,50—2,80 Lit, Schinken und Schulter 2 Lit, Rindfleisch 1,80—1,40 Lit, Schieres 1,80—2 Lit, Kalbfleisch 1,20—1,80 Lit, Hammelfleisch 1,40—1,80 Lit, Rauchwurst 3,80 Lit, Landwurst 3 Lit, Leberwurst 2—2,40 Lit, Fleischwurst 1,40 Lit, Würstchen 2,20—3,20 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Mettwurst bis 3,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit pro Pfund. Auf dem Fischmarkt kosteten Dorsche 40 Cent das Pfund.

[Unfall einer Theatervorstellung.] Aus dem Theaterbüro wird uns mitgeteilt, daß wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Dr. Orange die heutige Abendvorstellung („So'n Windhund“) nicht stattfinden kann, da trotz eifriger Bemühung der Direktion kein Ersatz zu beschaffen war.

[Der Nehrungsfilm in Memel.] Der Nehrungsfilm „Die Wüste am Meer“, über dessen Inhalt und Bedeutung an dieser Stelle schon ausführlich geschrieben wurde, wird nun auch in Memel gezeigt werden. Heute und morgen wird er in den Kammer-Vorstellungen den Schülern gezeigt werden und ist dann von morgen nachmittags ab dem Publikum zugänglich. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, sich diesen lehrreichen und unterhaltenden Film anzusehen.

[Keine Stubenbrände.] Heute morgen um 5,42 Uhr wurde die Feuerwehr durch den Feuermelder nach Bommelstraße 157 gerufen, wo bei dem Hausbesitzer Tybeds durch den Kochherd ein Balkenbrand entstanden war. Die Feuerwehr löschte nach kurzer Zeit den Brand mit Sandfeuerlöschern. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß es nicht genügt, bei Feueralarm die Scheibe des Feuermelders einzuschlagen und kurz auf den Knopf zu drücken, sondern daß man mindestens eine Minute läuten muß, damit der Ruf bei der Feuerwehr ankommt. — Um 11,55 Uhr fuhr die Feuerwehr nach der Stauerstraße 1, wo in dem Hause des Fleischermeisters Haupt ein Stubenbrand ausgebrochen war, der sich beim Erscheinen der Wehr schon über zwei Zimmer ausgebreitet hatte und ein unter diesen liegendes Zimmer bedrohte. Nach einkündigem Bemühen der Feuerwehr, die einen Teil des Zimmerbodens aufreißen mußte, war die Gefahr beseitigt.

[Weitere Lokalnachrichten siehe Hauptblatt.]

Heute, Donnerstag
nachm. 5 Uhr: Sitzung der Stadtvorordnetenversammlung.

Standesamt der Stadt Memel
vom 24. März 1926

Gestorben: Unternehmerwitwe Kathrine Tinars geb. Preusskat, 72 Jahre alt, von Schmela.

Veranstaltungen am Donnerstag
Apostel-Theater: „Die Liebingsfrau des Maharadscha“, ab 5 und 7/8 Uhr.
Kammer-Theater: „Der schwarze Engel“, ab 5 und 7/8 Uhr.

Ueber Maß und Gewicht

Von

H. Krüger, Memel

(Schluß)

Was vorstehend über „Bereithaltung“ gesagt wurde, gilt natürlich auch von den Viehwagen. Eine Bereithaltung liegt immer vor, wenn in einem Betrieb Vieh zum Verkauf kommt und eine Viehwage vorhanden ist, wie auch aus dem folgenden Urteil des Amtsgerichts Ragnit vom 25. September 1925 hervorgeht:

Der Angeklagte ist schuldig, in D. im Juni 1925 eine Viehwage (1000 kg) und eine Dezimalwage (300 kg) sowie 11 Gewichte nicht geacht zur Benutzung bereitgehalten zu haben. Uebertretung der §§ 6 und 22 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908.

Der Angeklagte gibt die Nichtbeachtung zu und räumt auch ein, daß er die zum Getreideabwiegen benutzte Dezimalwage hätte eichen lassen müssen, stellt dies aber von der Viehwage mit der Begründung in Abrede, daß er diese nur zum eigenen Gebrauch habe, verkauftes Vieh werde nur nach bahnamtlichem Gewicht verkauft. Seine Ansicht ist jedoch irrig. Wenn der Angeklagte die Viehwage auch nur für sich benutzt, so kann dieses für die Preisberechnung doch wenigstens mittelbar von Bedeutung werden, so daß auch das Wiegen auf seiner Viehwage wenigstens mittelbar für den öffentlichen Verkehr Bedeutung gewinnen kann, so daß § 6 der Maß- und Gewichtsordnung Anwendung findet.

Der Angeklagte war dieserhalb zu der usw. zu verurteilen.

Im Memelgebiet ist für die Verwendung und Bereithaltung von Messgeräten in rein landwirtschaftlichen Betrieben anstatt der zweijährigen die dreijährige Nachfrist eingeführt.

VII. Schlußbemerkungen

Der Messgeräte (Maße, Wagen, Gewichte usw.) braucht, dem kann nur die Anschaffung geachteter Geräte empfohlen werden. Da ungeeichte ebenfalls

zum Verkauf gehalten werden und natürlich im Preise niedriger als geeichte stehen, so glaubt mancher besser zu tun, wenn er ungeeichte Geräte kauft und diese nötigenfalls selbst zur Eichung bringt. Hier macht er denn oftmals die Erfahrung, daß das gekaufte Gerät nicht eichfähig ist, er es also im öffentlichen Verkehr nicht verwenden darf. Ebenso verhält es sich mit Reparaturen. Die Herstellung und selbstverständlicher auch die etwaige Reparatur eichfähiger Messgeräte ist der Privatindustrie überlassen, dazu gehört natürlich die Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen, da die den Eichvorschriften in bezug auf ihre Richtigkeit, Bezeichnung usw. nicht entsprechenden Geräte von der Eichung ausgeschlossen sind.

Schankgefäße, d. h. die Bier- und Weingläser in den Gast- und Schankwirtschaften stellen bei glasweiser Abgabe der Getränke an die Gäste ebenfalls Maße dar, sie sollen daher mit einer Inhaltsangabe (füllfähig und Bezeichnung) versehen sein, deren Richtigkeit durch die zuständigen Polizeibehörden nachzuprüfen ist. Die Schankgefäße unterliegen nicht dem Eichgesetz. Hierfür sind das Gesetz betr. die Bezeichnung des Rauminhalts der Schankgefäße vom 20. Juli 1881 mit Abänderungen vom 24. Juli 1908 und die Ausführungsbestimmungen vom 27. August 1883 maßgebend.

Endlich sei die juristische Frage erwähnt, wer letzten Endes zu bestimmen hat, ob ein Betrieb eichpflichtig ist oder nicht und ob in gewissen Fällen Verkäufe gegen die Eichvorschriften vorliegen. Das zu entscheiden steht in Streitfällen weder dem Eichamt noch der Polizei zu, sondern nur den ordentlichen Gerichten. Die Eichverwaltung selbst hat überhaupt keine Strafbefugnis.

Ein ehrlieh Mensch soll brufen alle Tid
Gen richtig Mat und of en good Gewicht
Dann kann sei wohl bekahn to jeder Tid
Vor sin Geweten und vor dat Gericht.

Heydekruger Lokalteil

Mittwoch, 24. März 1926

[Personalmeldungen.] Als Hilfsrichter und zur weiteren Ausbildung ist beim hiesigen Amtsgericht jetzt noch der Referendar Dr. Meyer tätig. — Für die Gemeinde Gaihen ist der Besitzer Johann Kates aus Drisfassenrentanden bestatigt und verpflichtet worden, für die Gemeinde Tattamischken der Besitzer Gustav Frederici-Tattamischken zum ersten Schiffs- und Drisfassenrentanden.

[Berichtigung.] Wie uns von Professor Deas mitgeteilt wird, trifft die gestern von uns gebrachte Nachricht, daß er einer der Einberufener der in Heydekrug abgehaltenen litauischen Wahlversammlung gewesen sei, nicht zu.

[Fortsetzung der Malerarbeiten in der neuen Kirche.] Nachdem die Heizungsanlage in der neuen Kirche fertiggestellt ist, wird etwa in der Hälfte des Monats April der Königsberger Kunstmaler, Professor Pfeiffer, seine Arbeiten fortsetzen.

[Ein ungetreues Dienstmädchen.] Vor einigen Tagen mietete die Besitzerin Frau Hofmeier ein Dienstmädchen, das angeblich in Heydekrug zu Hause zu sein. Da das Mädchen zunächst seine Papiere von Hause holen wollte, kamnte Frau Hofmeier zu ihren Vornamen Annastasia. In vergangener Nacht ist jedoch das Mädchen unter Mitnahme von verschiedenen Kleidungsstücken ausgerückt, während es seine eigenen Sachen zurückließ. Die Diebin hat sich vermutlich nach Großlitauen begeben.

[Abgefakter Schmuggler.] Am Montag, den 22. März, beschlagnahmten die Wachtmeister Ballus und Brassa bei dem Zeitpädter Otto Jofait aus Bismard fünf Liter Aether. Bei dem Anruf der Beamten ergriff der Schmuggler die Flucht, wurde aber durch einige blinde Schüsse zum Stehen gebracht und festgenommen.

[Zwölftägiger Unglücksfall.] Der Heizer Richard Lutkus aus Neufas-Scheer, der in der Mühle des Herrn Gullus beschäftigt war, geriet durch einen noch unauzgeklärten Zufall in die Transmission. Der Unglücksfall trug mehrere Verletzungen und Armbürche und schwere innere Verletzungen davon. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Heydekrug starb er.

Schöffengericht Heydekrug

(Sitzung vom 22. März 1926)

Eigentumsvergehen. Eine ganz raffinierte Diebin und Betrügerin wurde in der Person der Frau Elie Bendla aus der Unterungshaus vorgeführt, sie hatte sich wegen Diebstahls und Betrugs in wiederholtem Rückfall zu verantworten. Die Angeklagte hat unter Vorpiegelung falscher Tatsachen es fertig gebracht, an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten sich Vermögenswerte auf Kosten anderer dadurch zu verschaffen gewußt, daß sie hier etwas borgte und das Geborgte an anderer Stelle wieder verleihte oder verkaufte. Der Betrügerin sind viele 100 Lit an Wert in die Finger geraten. Die heutige Beweisaufnahme ergab, daß sie auch während der Gerichtsverhandlung eine ganz besondere Raffik verfolgte. Sie gab nur zu, was die anwesenden Zeugen unter Eid auslagten, alles andere bestritt sie. Der Gerichtshof kam zu einer Freisprechung in den zweifelhaften Fällen, verurteilte sie dagegen wegen vierfachen Betruges im wiederholten Rückfall zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis, und zwar kostenpflichtig. Die Unterungshaus wurde der Angeklagten angedreht. — Eingemachten seltsam berührte es, daß drei rechtzeitige geladene Zeugen nicht zur Verhandlung erschienen waren, sie wurden zu je 30 Lit Geldbuße verurteilt. — In Sachen W. und Genossen, d. h. Vater und Sohn, aus Rogalinden und Wilkitten, waren der erstere wegen Diebstahls eines Bullen und der Sohn wegen Hehlerei angeklagt. Die recht umfangreiche Beweisaufnahme ergab indessen nicht eine Spur von der Schuld beider Angeklagten, sie wurden daher kostenlos freigesprochen. — Der Arbeiter R. aus Tarwieben war wegen Diebstahls einer Kuhhaut angeschuldigt. Er, sowohl als der

Hauptzeuge G. waren trotz ordnungsmäßiger Ladung zum Termin nicht erschienen, es mußte daher Vertagung erfolgen. Gegen den nichterschieneenen Zeugen wurde eine Ordnungsstrafe von 30 Lit verhängt und gegen den Angeklagten wurde Vorführungsbehl erlassen. — Wegen fabrikfähigen Falsheldes war der Kaufmann Erich G. aus Gaiden angeklagt. Diese Angelegenheit lag etwa 20 Jahre zurück, die heutige Verhandlung war lediglich die Folge eines Zivilprozesses. Da die Zeugenauslagen ausnahmslos zu Gunsten des Angeklagten lauteten, so wurde der Angeklagte auf Staatskosten freigesprochen. — Wegen Arretbruchs war der Pfäster Michel F. aus Grubben angeklagt. Er gab an, gepfändeten Roggen in Gaden entgegen dem Pfändungsbehl abgefahren zu haben und wurde daher gemäß § 137 St. G. B. zu 50 Lit Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt.

Zollhinterziehung. Der Besitzer John S. aus Ruggallen hatte gegen einen Strafbefehl des Zollamts über 204 Lit Geldstrafe wegen obigen Vergehens Einspruch erhoben. Der Einspruch wurde verworfen. Die Einziehung des Sprits wurde ausgesprochen. — Ein weiterer Einspruch wegen Zollkonvention lag seitens der Schneiderin Emma M. aus Wilkitten vor. Diese sollte zusammen mit einem gewissen P. wegen Schmuggels von 9 Kilogramm Hefe 108 Lit Strafe zahlen. In der heutigen Verhandlung gab sie an, diese Hefe unterwegs gefunden und mitgenommen zu haben. P. soll ihr dabei geholfen haben. Der Restere ist inzwischen nach Deutschland übergesiedelt. Infolgedessen mußte die Angeklagte M. die ganze Strafe tragen. In Anbetracht ihrer Jugend wurde ihr indessen Strafausschub mit Bewährungsfrist bis zum 31. März 1928 zugestimmt. Die beschlagnahmte Hefe wurde eingezogen.

Uebertretungen. Wegen Vergehens gegen das Viehengesetz erhielt der Besitzer Michel M. aus Bejehnen eine Geldstrafe von 300 Lit mit Kostenpflicht. — Eine Strafsache gegen den Bürogehilfen Wilh. B. aus Sagatpurmen mußte verlag werden, weil ein Zeuge, der ordnungsmäßig geladen, nicht erschienen war. Dieser Zeuge wurde in eine Ordnungsstrafe von 30 Lit genommen. — Nicht weniger als 11 Betrüger aus dem Amtsbezirk Trafschen hatten Strafmandate von je 15 Lit erhalten, weil sie ihre im Hause befindlichen Waageapparate nicht geeicht hatten. Alle hatten Einspruch dagegen erhoben. Da nicht festgesetzt werden konnte, wo die Grenze zwischen Strafflosigkeit und Strafbarkeit lag, wurde das Verfahren gegen sämtliche Angeklagte wegen Gefährdung eingestellt. — Wegen Verleitung eines Polizeibeamten hatte sich schließlich der Gastwirt L. aus Neu-Strumehnen zu verantworten. Da ein Hauptzeuge nicht geladen war, mußte die Verhandlung ausgesetzt werden.

Schöffengericht Ruß

(Sitzung vom 8. März)

Betrug. Aus der Unterungshaus vorgeführt wurde der Händler Otto P. aus Ruß. Er sowie seine Ehefrau Johanna waren wegen Betruges angeklagt. Oberpostkassener a. D. P. in Ruß hatte im Jahre 1922 sein Grundstück an seinen Schwiegerohn, den Angeklagten P. für den Preis von 20000 Lit verkauft. P. und seine Ehefrau hatten das Grundstück später an Schmiedemeister R. verkauft, der ihnen 18000 Lit bar auszahlte. Die Angeklagten hatten sich bei dem Verkauf auch verpflichtet, sobald als möglich eine reine Hypothek zu beschaffen. Da sie das aber nicht taten, trat R. von dem Kauf zurück. Das eingezahlte Geld hat er aber nicht wieder bekommen. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß sie gleich bei dem Verkauf die Absicht gehabt hätten, keine reine Hypothek zu beschaffen. Diese betrügerische Absicht konnte ihnen aber durch die Beweisaufnahme nicht nachgewiesen werden. Sie wurden daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Auch in der nachfolgenden Strafsache war der Händler Otto P., sowie dessen Schwiegervater R. angeklagt. Sie wurden beidseitig, eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben zu haben. Das Gericht verurteilte P. zu sechs Monaten Gefängnis und R. zu einer Woche Gefängnis mit Strafausschubung auf zwei Jahre. Wegen P. wurde sofort der Haftbefehl erlassen.

Eine Frau im Inflationenkampf

Pariser Impression

Die sehr die Inflationzeit in Frankreich die- selbe Klasse von Menschen trifft, die sie in Deutsch- land getroffen hat, möge folgendes Beispiel, eines von vielen, kurz beleuchten.

Auf einem der vornehmsten Boulevards von Paris begegnete ich einer schönen Frau, der Witwe eines gut besoldeten Beamten, jüngst verstorbenen Staatsbeamten. Sie war früher elegant und mon- dän aus, so viel mir geht ihr ärmliches Aussehen an. Sie trug eine billige Wachsleinwandmütze und einen unbeschreiblichen Gummimantel, der keine elegante Frau hat in unfürhlichen Tretern. Der Gesichtsausdruck ist ein anderer geworden, hart und abweisend, so daß meine zum Gruß er- hobene Hand wieder herabsiel und ich mich unge- sehen vorbeidrücken wollte. Doch schon hatte sie mich erkannt und heuere, Freude in ihren schönen Augen, auf mich zu. „Sie sind erkannt, mich, die früher elegante Frau, in so einer Verfassung,“ — sie blickte traurig lächelnd an sich herab. — „hier an dieser Stelle zu treffen. Sie werden lachen, ich bin zur Zeitungsvorfahrt avanciert.“

Wir setzten uns in ein Café, und sie begann mir mit Tränen in den Augen ihre Geschichte seit dem Tode ihres Mannes, meines Freundes, zu er- zählen. Mit einer bescheidenen Witwenpension und den noch bescheidenen Einkünften eines von der Regierung zur Verfügung gestellten Zeitungs- kioskes fristete sie und ihre zwei Töchter das Leben. Doch der Franz fiel und fiel, und die Pension blieb dieselbe. Die Lebenshaltungskosten stiegen von Tag zu Tag. Zuerst versuchte sie ein- jener diskreten bürgerlichen Hilfsmittel, sie nähte und stückte. Doch dies genügte nicht zum Leben. Tapfer und energisch, wie die Frauen dieses Standes sind, kündigte sie dem Pächter ihres Kioskes und übernahm selber den Zeitungs- verkauf. — „Es ist ein hartes Brot, bedenken Sie, in jedem Bletter von 5 Uhr früh bis 2 Uhr nachts ist man ununterbrochen in einer kleinen Schachtel eingesperrt. Aber ich will mich ja nicht beklagen. Ich bin gesund und meine Mühe bringt klingenden Lohn. Mein Vorgänger verdiente bloß 33 Prozent von 200 Franken, die er täglich umsetzte. Seitdem ich den Kiosk übernommen, das Sortiment ver- größert und die ganze Mühe sauber und an- ziehender gestaltet habe, wächst mein Verdienst von Tag zu Tag. (Ich dachte bei mir: Wunder bei dem entzündenden Geschäft.) Ich setze, für die fort, 600 bis 700 Franken im Tage um, ich hoffe bald bei 800 angelangt zu sein.“ So verdiente sie mehr als 200 Franken pro Tag, sagte ich voll Verwun- derung. „Eogar noch mehr,“ antwortete sie stolz. „Ich wechle Devisen ein, zwar zu billigeren Kursen als die Hotelportiers, aber immerhin so, daß ich im Tage noch einige 50 Franken daran verdiene.“ — „Aber dies ist doch endlich alles,“ warf ich ein. „Wenn ich wollte,“ fuhr mein anmutiges vis a vis fort, „und ich nicht durch Hemmungen daran ge- hindert würde, könnte ich noch mehr Geld ver- dienen. Gerade bei mir,“ sagte sie erregt, „ist die Nachfrage nach obigen Wäldern sehr groß und ich könnte dadurch mein Einkommen ver- doppeln, aber ich will mein Geld auf ehrliche Art verdienen.“ Ich hatte sie aber auf, warf ich ein, „Sie hatten vielleicht einen wichtigen Gang?“

„Nein, ich wollte mir bloß eine Wohnung ansehen.“ Ich brüde mein Erstaunen aus, daß sie so weit von ihrem Kiosk ein Appartement nehmen wollte. „Wenn ich dies nehme, so kaufe ich mir ein Auto,“ sagte sie einfach. —

Wenn ich über dieses Erlebnis nachdenke, so fällt mir auf, daß gerade der als hilflos verschrie- nene Mittelstand in dieser eiserne Zeit sich am besten der allgemeinen Lage angepaßt hat. Mit philosophischem Gleichmut trägt er die Mühen und Vahen, die er sich freiwillig aufgebürdet hat.

nicht ausgesprochen schön, müssen aber doch sympathisch und elegant sein. Kein Gast darf merken, daß sie für Geld so amüsiert und geistreich plaudern. Das allerdings darf sie auch nur, wenn die Unterhaltung plöblich abreißt und der gefährliche Engel des Schwelgens durchs Zimmer geht. Sie muß auch Menschenkenntnis genug besitzen, um rasch mit Sicherheit herauszufinden, welche von den Gästen besonders gut zueinander passen und mit einander in Kontakt gebracht werden müssen. Es ist über- haupt keine leichte Rolle: Sie muß nicht nur sich selbst davor hüten, Dummheiten zu sagen, sondern noch mehr davor, andere Leute dazu zu veranlassen. Sie muß auf dem Vorderen sein über Renn- und Boxsport, über Gesellschaft und Politik, über Aus- grabungen in Ägypten und die Wirren in China, sie muß natürlich eine eigene Meinung haben, darf sie aber nur äußern, wenn sie danach gefragt wird und sich nicht in Gegenank zu der Meinung anderer Gaste stellt. Dafür allerdings ist der Lohn meistens auch recht annehmbar. Erzählt man doch von einer Berufsplauderin, die an einem Gesellschaftabend eines großen Bankiers der City mitgewirkt hatte, daß sie für den Abend 100 Pfund Sterling be- kommen habe, weil sie ihre Sache so gut gemacht hatte, daß der Gastgeber selbst befürchten mußte, sich schon lange nicht mehr so gut unterhalten zu haben.

Kleine hauswirtschaftliche Ratsschlüsse

Raninchenuppe. Das Fleisch eines frischen Raninchen wird in kleine Stücke zerteilt, die man in Butter gar dünnt und dann mit den Knochen ganz klein hackt. Das Ganze treibt man durch ein Sieb und rührt es mit soviel Fleischbrühe an, daß eine sämige Suppe entsteht.

Englisch Stew. Scheiben von zartem Rindfleisch werden in Butter eine kurze Zeitslang auf beiden Seiten angebraten und dann in Fleischbrühe weich geschmort. Nun gibt man ein Glas Portwein, einige gehackte Champignons, einen Teelöffel voll Kleismehl, Salz, Zitronensaft, und den Saft einer halben Zitrone hinzu und läßt das Ganze 15 Minuten auf langsamem Feuer kochen. Man gibt es mit Gemüse und Kartoffeln auf den Tisch.

Kaffee Pudding. Ein Pfund althadene, ab- geriebene Weibrot wird in Milch aufgeweicht und fest ausgedrückt. Dann rührt man aus ihm mit Hilfe von 60 g Butter und 50 g feingehacktem Nierenfett einen steifen Teig über dem Feuer. Nach erfolgter Abkühlung rührt man in den Teig noch 8 Eidotter, 150 g Zucker, und je 80 g Rosinen und Korinthen, dazu abgeriebene Zitronensaft und 4 Eißel Eim. Nun gibt man den Schnee von 8 Eiern durch die Masse, füllt sie in eine vorbereitete Form und kocht sie in Wasserbade zwei Stunden lang zu Pudding. Man gibt eine Weintraumauce dazu.

Nachts nichts essen! Man gewöhne sich nicht an, des Nachts im Bett zu essen, zu trinken oder über- haupt etwas zu tun, was ein regelmäßiges oft mehr- maliges Aufwachen oder Aufstehen zur Folge hat. Es gibt Leute, namentlich nervöse, verweidlichte Frauen, die jede Nacht etwas Brot oder Biskuit, Zucker und ein Glas Wasser vor das Bett nehmen müssen, um sich, wenn sie erwachen, dadurch wieder für den Schlaf zu beruhigen. Wo dies Bedürfnis wurde, ist es aus Gewohnheit entstanden und es hätte die Schlaflosigkeit durch andere, zweckmäßigere Mittel bekämpft werden sollen. Ohne ärztliche Ver- ordnung gebrauche man jedoch nie sogenannte Schlaf- mittel. Sie verurteilen später größere Schlaf- losigkeit durch Aufwachen, krankhafte Ueber- reizung und Vermehrung der Schlafmittel, die meist starke Gifte sind.

Männern ihres Stammes schließen, auch noch Ehen, die mit bereits verstorbenen Männern geschlossen werden. Wenn eine berühmte Häuptlings Tochter nicht einen Mann bekommt, der ihrer Stellung würdig ist, dann wird sie einem anderen ver- storbenen Häuptling angetraut und gilt als seine Frau. Dieser verstorbenen und nachträgliche Ehe- gatte ist bei Bezeiten meist verheiratet gewesen und hat von seiner ersten Frau Kinder. Der Sohn, der in allem der Erbe seines Vaters ist, erbt auch mit seinem Gatt und Gut zugleich die Frau, übernimmt allerdings damit große Pflichten, denn er muß gleichsam als Stellvertreter des Vaters die Ehe führen. Daneben hat natürlich der Sohn noch seine völlig rechtmäßige Ehe mit seiner Frau, mit der er richtig nach den Gesetzen getraut worden ist. Wenn der Sohn nun von der dem toten Vater angetrauten Ehefrau Kinder bekommt, so erhalten die Kinder den Namen des Vaters als Zeichen dafür, daß sie nach dem Gesetz die Kinder des Verstorbenen sind. So führt die Frau, die einem Verstorbenen ange- traut wurde, ein Familienleben völlig für sich mit ihren Kindern, die sie von dem Sohne ihres Gatten erhalten hat und gilt dabei als die Frau des Ver- storbenen, während in einem anderen Teil der Sohn mit seiner richtigen Frau wiederum eine Ehe führt. Es sind, wie man sieht, sehr schwierige Verhältnisse, die sich aus diesem uralten Brauch ergeben. Aber sie deuten auf mystische Anschauungen über die Ver- bundenheit alles Lebens und über die Fortdauer der Persönlichkeit, Anschauungen, über die die Natur selbst keine Rechenschaft zu geben imstande sind, die aber bei einem so primitiven Volksstamm zu finden, außerordentlich überraschen muß.

Armbänder für die ... Ohren

(Die neue Pariser Modetorheit.)

Ganz Paris ist von einer neuen Modetorheit entzückt, die in allen Juwelenläden in den ver- schiedensten Formen und Ausführungen ausliegt. Es sind Armbänder, die allerdings nicht, wie üblich, um die Arme getragen werden, sondern um die Ohren, große runde Ketten, die vollkommen in sich geschlossen sind, und so eingerichtet werden, daß sie um die Ohrmuschel gehängt werden können. Die letzten Vorführungen der Modetorheit haben bereits auch diese Armbänder um die Ohren der Damen ge- zeigt und jede Frau, die was auf sich hält, fühlt sich verpflichtet, diese neue Modetorheit mitzumachen.

Diese neuartigen Armbänder unterscheiden sich von den alten dadurch, daß sie viel kleiner sind, denn sie müssen natürlich so eingerichtet sein, daß sie beim Tanz oder starken Bewegungen nicht herunterfallen. Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß die Ohren, wenn man die weichen Teile abzieht, eine ziemlich gleiche Größe bei allen Frauen haben. Um diese neuen Ohrringe zu besichtigen, müssen das Ohrfläppchen und der weichere Oberteil des Ohres ein wenig zusammengeklappt werden. Dann wird der neue Ohrring darüber hinweggestreift und hakt nun am Ohr fest. Diese neuen Ohrringe sind eigentlich nichts anderes als eine Fortbildung der bisher schon sehr großen Ohrgehänge, welche die Frau in allen möglichen Metallen und Steinver- zierungen lang baumelnd zu beiden Seiten des Gesichts getragen hat, und noch etwas anderes gleichartiges kommt hinzu.

Diese Ohrringe, die oft bereits mehrere Zenti- meter Länge erreicht haben, sind bekanntlich im eigenen Sinne des Wortes eine Erbschaft der Wälder, denn bei vielen Negerstämmen fanden, wie schon in alten Zeiten, derartige langbaumelnde Schmuckstücke in großem Ansehen. Wir finden aber auch bereits bei vielen Negerstämmen seit geraumer Zeit richtige goldene Ringe, die um die Ohr- muschel getragen werden. Es geht daraus hervor, daß die neuen Ohrringe — vielleicht im Anschluß an die jetzt modernen Negerketten — von den Neger- stämmen übernommen worden sind. Die Mode kommt eben in ihrer fortwährenden Neuerungsbucht auf die tollsten Einfälle.

Man sieht in den Pariser Juwelenläden diese neuen Ringe in allen Gestalten: oval und rund, sogar vierkantig; in allen Edelmetallen, in Silber, Gold und Platin, mit den verschiedensten Edelsteinen geschmückt von einfachen bis zum kost- baren Kunstwerk. Die Bilder der neuen Mode- zeiten bringen bereits sichtbar die ersten Ab- bildungen dieser neuen Mode, die sich in verhältnis- mäßig sehr kurzer Zeit — nämlich in wenigen Tagen — einen großen Teil der Frauenwelt in Frankreich erobert hat. Es ist ganz sicher, daß die neue Mode auch im Sturm die Frauenwelt der übrigen Länder erobern wird, wenn auch die Amerikaner den größten Wert darauf legen, in der Mode von Paris unabhängig zu bleiben. Es wird berichtet, daß bereits amerikanische Juweliere in Paris eingetroffen sind, um von der Neuerung Kenntnis zu nehmen, die natürlich für die Juwelen- handlungen einen großen Gewinn bedeutet.

Der Brillantenfang der Amerikanerin. Dieser Tage starb in Rom eine ebenso reiche wie extra- vagante Amerikanerin, die seit langem in Italien lebte. Als man dabei war, den Leichnam in den Sarg zu legen, stürzte atemlos der Clerk des No- tars in das Totenzimmer, erfreutlicherweise noch zur rechten Zeit, ehe der Sarg verschlossen war, und brachte die Nachricht, daß kurz vorher eröffnete Testament enthalte einige merkwürdige Verfügun- gen über die Art der Beisetzung. Die Tote wünschte in einem schwarzen Seidenkleid einge- sargt zu werden; der Sarg selbst müsse mit kost- baren Brillanten besetzt sein, ferner seien der Toten Wein und auf silbernem Geschirre kaltes Ge- flügel mit ins Grab zu geben. Man verfuhr nach dem merkwürdigen Testament.

Die Tochter des Pharao

Die Zahl der Frauen, die irgendwie bestimmend in den Gang der Weltgeschichte eingegriffen haben, ist nicht gering; man denke nur an die englischen Königinnen Viktoria, Elisabeth, Maria Stuart, an die großen Mätressen französischer Könige und an die großen, wenn auch oft genug furchtbaren Frauengestalten der Renaissance. Aus der Zeit des Altertums sind in Anbetracht der gänzlich anderen Einstellung der alten Völker zur Frau im Grunde gleichfalls auffallend viele Frauen zu bedeutender Größe geblieben, die durchaus nicht nur auf Legen- denbildung ruht, sondern sich durch die kräftig fort- schreitenden archäologischen Forschungen immer klarer ihren tatsächlichen Grundlagen nach enthüllt.

So ist neben die Gestalten der Königin von Saba, die uns insbesondere bekannt ist durch ihren Besuch bei dem Könige Salomon und neben die sagenhafte Amazone Semiramis, die ebenfalls durch die Keilschriftentexte und der historischen Wirklichkeit ge- treten ist, neuerdings die Pharaonin Hatschepsut ge- treten, die in den Jahren 1501 bis 1479 v. Chr. in Ägypten eine bedeutende Herrscherrolle gespielt und zugleich einen ansehnlichen verweirten Kampf um den Fortbestand ihrer Dynastie geführt hat. In beiden Beziehungen war erde die ohne Erfolg, denn ihr Gemahl Tutmosis III., unebenbürtiger Sohn einer Nebenfrau ihres Vaters, verließ sie einmal vom Thron und schließlich starb sie im Wochenbett, nachdem auch schon ihre erste Tochter, die sie zur Thronerbin bestimmt hatte, gestorben war.

Es läßt sich kaum bezweifeln, daß Hatschepsut eine Persönlichkeit von außerordentlicher Fähigkeit, Willenskraft und Ueberlegenheit gewesen ist, darf man, um zunächst den Ansprüchen ihres Gemahls, der die Herrschaftspraxis seiner Gattin usur- pieren wollte, entgegenzutreten und sich und ihrer Dynastie eine starke, treu ergebene Regiments- partie zu schaffen. Tutmosis mußte sich also mit der Rolle des Prinzgemahls zufriedengeben, während Hatschepsut in die vollen königlichen Rechte eintrat. Sie erscheint in allen Darstellungen, insbesondere in jenen ihres riesigen Totentempels am Westufer des Nils bei dem hunderttorigen Theben, am Fuße

einer aus der Dufischen Wüste jäh abfallenden Felswand, mit allen Attributen des Pharao, dem kurzen Lenkstock und sogar — ungeachtet der deutlichen Ausprägung ihrer weiblichen Körper- formen — mit dem ägyptischen Knüttel. Im ägyptischen Museum zu Berlin befindet sich sogar eine Sphinx, der man ihre Züge verliehen hat — ein ganz besonderer Beweis für die außerordentliche Bedeutung dieser Frau, da niemals vorher eine weibliche Sphinx geschaffen wurde. Sämtliche ägyptischen Sphing sind Mannlöwen, erst die griechische Kunst schuf diesen ungeheuerlichen Mischtypus weiblich.

Immerhin war die Tatsache, daß eine Frau auf dem Thron der Pharaonen saß, etwas dermaßen Unerhörtes, daß sie den glühendsten Haß ihres Gatten erregte, der zweifellos von vornherein ge- hofft hatte, voll in die königlichen Rechte seiner Ge- mahlin eintreten zu können, obwohl er als der Sohn einer Nebenfrau des Vaters seiner Gattin — die Ehe zwischen Halbgeschwister galt in Ägypten — durchaus als einmündig — und als unbeanter Priester im Tempel von Karnak niemals auf eine derartige Schicksalswendung hatte hoffen dürfen. Es gelang ihm tatsächlich, seine Gemahlin auf eine untergeordnete Stellung hinabzudrücken und als- bald ließ er ihren Namen auf allen Denkmälern tilgen, ihr Bildnis ausmeißeln oder in das seine umwandeln. Eine der häufigen ägyptischen Pala- revolutionen, bemerkenswert von dem abgeantten Tutmosis I., dem Vater Hatschepsut und ihres Gatten, verlagte beide vorübergehend vom Thron. Zwei Jahre später starb Tutmosis I. und kurz dar- auf auch sein legitimer Sohn Tutmosis II., dem er die Erbfolge hatte sichern wollen — beide vermutlich eines gewalttätigen Todes — und Hatschepsut ergriff mit ihrem Gemahl wieder die Regel der Herrschaft. Inzwischen scheint Hatschepsut die Zeit benützt zu haben, sich ihrer Getreuen aufs neue zu versichern, so daß sie nach der abermaligen Thronbesteigung in der Lage war, ihrem Gatten den Platz anzu- weisen der für ihn bestimmt war: Tutmosis III. beehrte sie mit der Stellung des Prinzgemahls und Mitregenten und Hatschepsut findet sich aufs neue im Leben sowohl wie auf den Denkmälern als Pharao. In die nächsten Jahre fällt eine Zeit be- wundernswürdiger Blüte des ägyptischen Reiches, neue prächtige Tempel werden errichtet, die alten

Heiligtümer, die unter der Fremdherrschaft der Syrier verfallen oder zerstört waren, werden auf Befehl der Königin wieder hergestellt, gewaltige Obelisken werden ihr zu Ehren errichtet, von denen einer, ein Koloss von 30 Meter Höhe, noch vor dem großen Ammon Tempel in Theben steht, während ein zweiter zerbrochen daneben liegt, und eine Reihe prachtvoller Wälder im Totentempel der Königin zeugen von einer auf ihre Anregung unter- nommenen Expedition nach dem Westlandlande Punj an der oafrikanischen Somalküste. Sie ist es auch gewesen, von der die Bibel die wunderbare Errichtung des kleinen Moses erzählt. Erst kürzlich sind althäbräische Synaitinschriften entziffert worden, die allem Anschein nach von dem Manne herrschen, den die Pharaonin Hatschepsut aus dem Nil ge- zogen und über den Tempel der Mana gelebt hat.

Nach ihrem Tode im Wochenbett lebte allerdings der lange verhaltene Grimm ihres Gatten wieder auf, ein Grimm, der nicht ganz unbegründet er- scheint, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Tu- mosis III. in den folgenden Jahren seiner Allein- regierung sich zu einem der größten Herrscher Ägyptens entwickelte, der in Kriegszügen, die an Kühnheit denen Alexanders nicht nachstehen, die ägyptische Macht bis an den Euphrat aus- dehnte und das Reich zum Weltreich machte. Seine erien Taten als Alleinherrscher waren Amts- erisetzungen und Einrichtungen der Parteigänger seiner verstorbenen Gemahlin, die Zerführung des Grabes ihres Vertrauten, des Oberbaumeisters Sen- mut und die abermalige Vertilgung ihres Namens und ihrer Wälder von allen ihm erreichbaren Denk- mälern. Es ist ihm nicht gelungen, ihren Namen gänzlich auszutilgen; ihre letzte Ruhestätte, der ge- waltige Totentempel bei Theben blieb wohl auch seinem Grimm heilig und hat uns so Kunde von einer der ersten großen Königinnen der Geschichte überliefern können.

Anarren der Schranntüren. Mitunter kommt es vor, daß Schranntüren und Schuttläden unangenehm zu knarren anfangen. Um dieses Uebel zu besei- tigen, bestreicht man die Ränder mit Seife und reibt diese tüchtig in das Holz hinein. Das Holz wird dadurch wieder glatt und geschmeidig, gleitet leicht übereinander hinweg und das Knarren und Quiet- sachen hat ein Ende.

Ludwig Finkh

Zu seinem 50. Geburtstag am 21. Mär:
Von
Berthold Wetzlar

Der am 21. März 1876 in Reutlingen geborene Arzt und Schriftsteller Ludwig Finkh gehört zu den „Dichtern der Frau“, wie er sich selbst charakterisiert. Er ist einer jener Schriftsteller, die sich mit ihrem Einfühlungsvermögen in das rätselhafte Seelen- leben der Frau einzuleben wissen, und deren Bücher deshalb vor allem von ihr gelesen und geschätzt werden. Vielleicht auch, daß sein Werk als Arzt ihn tiefere Blicke in die Welt des Weibes tun ließ; jedoch ist wohl das Entscheidende, daß er etwas vom Weibselänger in sich hat, diese germanischer Frauen- verehrung und ritterlicher Liebe.

Das Leben Ludwig Finkhs enthält nichts beson- ders Auffallendes. Nach Beendigung seiner Gym- nasialzeit in Reutlingen, wo auch Friedrich Kitz, der unglückliche Volkskämpfer, und der Schriftsteller Her- mann Kurz geboren wurden, und nach seiner Appo- sition als Arzt ließ er sich in Frankfurt a. M. nieder. Heute lebt er in dem idyllischen Gaterhofen am Bodensee. Seine bekanntesten Bücher sind: „Fraue du, du Süße“, „Der Rosenkranz“, „Rapun- zel“, „Die Reise nach Tripstir“, „Der Boden- seher“, „Anfänger“, „Der Vogel Arde“.

Die Handlungen seiner vorliegenden Erzählungen läßt er gern in seiner schwäbischen Heimat, im Urachtal, in der schwäbischen Alp, in Reutlingen und am Bodensee spielen. Seine Art zu schreiben ist vollständig ungekünstelt, unraffiniert und gefühls- echt. Die Geschichten sind von großer, ganz unmo- derner Hartheit und verträumter Innigkeit; meist sind sie gutgezeichnete Idylle, die jedoch durch ihre Naturfreude und durch die feine Bildung des Erzählers besonderen Wert erhalten. Die Grenzen solcher Kunst sind natürlich eng und an den Wälden unserer Tage vorbeigezogen. Vielleicht ist da- besser als das ewige eklatante, brünstige Geschr- fänger Parnasskämpfer.

Der Finkh noch nicht kennt, lese die Erzählun- gen: Rapunzel, die Idylle einer liebevoll ausge- malten Kindheit, oder den Rosenkranz, die Entwic- lungsgeschichte eines Knaben und Jungfrauen usw.

Der Henry

Henry — das ist selbstverständlich Henry Ford. Der Henry aber — das ist sein Produkt, das Auto, das Henry baut. „Henry ist nicht mehr recht auf dem Damm!“ d. h. sein Auto ist nicht in Ordnung. Ein Stokfeuer, den man allerdings recht oft hört, ist es doch bekannt, daß die Ford-Autos keine lange Lebensdauer haben. Was die Ford'sche Kette ist, weiß man. Die bewegliche Bahn, die an der Reihe der Arbeiter vorbeigleitet. Jeder Mann tut an der Doje, an dem Rad, an der Spule seinen Griff, jeder Griff bringt das Arbeitsprodukt um einen Grad der Vollendung näher. Was aber ist Henry's letzte Kette? Es ist dies die Letzte Bahn, auf der Henry aus allen vorbereitenden und in sich fertiggestellten Bestandteilen zusammengesetzt, montiert wird. Jeder Henry in 30 Minuten. Heute vormittag war ich in der Ford'schen Fabrik in Highland Park, an eines Henry's letzter Kette ganz langsam entlanggegangen im selben Tempo wie er selbst, durch 30 Minuten. Am Anfang war der Wagen nur ein Rahmen, ein Nichts. Am Ende, nach 30 Minuten, ist etwas durchaus Komplettes eine schräge Ebene hinab und wurde aus der Halle in den Hof hinaus geholt. Mit zwei weißen Lichtern vorn und einem kleinen roten links hinten. Ich hab' mir die Sache dreimal hintereinander angesehen. Dazu brauchte ich vom führenden Ingenieur nicht erst höflich zu verlangen: Ach bitte noch einmal, denn die Henrys werden ja hier Tag und Nacht einer nach dem anderen kontinuierlich geboren. Ich ging ganz einfach den Weg wieder zurück, den ich gekommen war. Unterwegs grüßte ich ein Duzend Ford's, die an der Kette mit entgegenkommenden, dreiviertel, viertel und halb fertig. Bis ich wieder am Anfang war, wo sie gerade einen Rahmen auf die Bahn legten, ein Nichts. Auch dieser Rahmen gleitet die 150 Meter entlang zwischen Schraubenschlüssel und Niethämmern hindurch, die ihn mit allem Nötigen besetzen, bis er nach 20 Minuten, ein fertiger Wagen, — good by! — hupend um die Ecke biegt. Woher kommen die Bestandteile, liegen sie seitlich am Wege bereit, um nur herübergerichtet zu werden? Bewahre, auch sie werden an Ketten herangebracht, an Seitenketten, auch sie geschlagen, gewidert, gepreßt und auch aus Teilen zusammengesetzt. Die Seitenketten, die wiederum Seitenketten haben und Gabelungen, kommen über Aufzüge und Krane aus anderen weit entfernten Hallen und Arbeitsstätten hierher. Dort, wo sie beginnen, liegen die Stapel der rohen Stoffe: Wäffel aus Stahl, Blech, Feder, Rollen von Tuch. Der Ingenieur sagt, es sind die Futterketten, die der Montagekette das

Material zuführen. Aber ich nenne sie Nebenflüsse, und dieser Halle hier gebe ich den Namen: Tal der letzten Kette.

Und wie wir in der Schule die Nebenflüsse manches großen Stromes als Vers gelernt haben, versuche ich auch diese hier als etwas Rhythmisches einzuprägen. Ja, es geht: Rahmen, Federn, Nähen, Draht — Motor, Gabel, Feder und Zündung. Motor ist natürlich auf der ersten Silbe zu betonen, sonst klappt es nicht. Und bei späteren Nebenflüssen

klappt es überhaupt nicht, so sehr ich mich bemühe. Als ich den Weg das dritte Mal machte, wußte ich bereits im voraus, was an der Reihe kommt. Ich hätte mich zum Chassis hinüberbeugen und ihm seine nächste Zukunft prophezeien, ich hätte ihm sein Schicksal für die nächste Viertelstunde im voraus leise in den Köpfchen sagen können. Und als dann bei diesem dritten Henry alles so gekommen war, wie bei den beiden ersten, lief ich ihm nach in den Hof hinaus. Dort sah ich das allererklaulichste. Dort stand ein Herr in einer Lederjackete, der über das ganze Gesicht lachte und sich vor Vergnügen die Hände rieb. Er wartete eine kurze Inspektion ab, unterschrieb einen Zettel, dann legte er sich ans Steuer und fuhr einfach weg, in der Richtung nach Detroit zu. Dies war nämlich der Besteller des Wagens. Jetzt fiel mir ein, daß die drei Ford's, die ich auf der Kette hatte montieren sehen, verschiedene Typen waren. Und jetzt verstand ich auch den Ingenieur, als er mir stolz erklärte: Wir arbeiten keinen einzigen Wagen auf Vorrat. Es gibt tatsächlich kein Vorratslager in der Fabrik von Highland Park und es gibt auch keine Vererbung der Bahn. Jedes der 35 Fordwerke arbeitet nur für seinen eigenen Distrikt; wer eine Car bestellt hat, bekommt eines Tages die Bestätigung, er möge sie am freigelegten, vormittag oder nachmittag um 12 Uhr 15 Minuten abholen. Was auf der Kette gearbeitet wird, ist verkaufte Ware. Und — wenn keine Waren verkauft werden, läßt Mr. Ford seine Kette nicht laufen. Dann feiern alle Hände, die ich heute jede ihren Griff machen sah, Arbeitspausen.

Dann dürfen die Gehirne, die zu jedem dieser Handpaare gehören, und die nach Ford'system während der Arbeit so wenig zu tun haben — dann, wenn die Kette steht, dürfen diese Gehirne sich in Bewegung setzen und nachdenken. Ueber das Tal der letzten Kette, über die Nebenflüsse und überhaupt über das ganze System.

Radio-Ecke

Gründungsversammlung der Deutschen Rundfunkgesellschaft

Im Haus des Deutschtums in Stuttgart tagten am 26. Februar die Vertreter aller deutschen Rundfunkgesellschaften zur ersten konstituierenden Versammlung der Deutschen Rundfunkgesellschaft. Generalkonferenz Dr. Wanner eröffnete die Tagung mit dem Wunsch, daß sie dem Aufschwung des Rundfunks und damit dem gegenseitigen Verfehlen der Bürger und gemeinsamer Friedensarbeit dienen möge. Nach Begrüßungsansprachen des Innenministers Holz, des Präsidenten der Oberpostdirektion und des Direktors der Technischen Hochschule sprach Staatssekretär Dr. Vredow über die Neuordnung des Rundfunks und allgemeine Fragen. Er führte unter anderem aus, daß der Ausbau des Rundfunks im vergangenen Jahr befriedigend fortgeschritten ist. Nach Aufstellung weiterer Sender im Rheinland und in Baden werde Deutschland 20 Sender besitzen. Die Zahl der Teilnehmer sei von 4086 Teilnehmern am 1. Februar 1924 auf 1100000 am 1. Februar 1926 gestiegen und siehe damit an dritter Stelle hinter Amerika und England. Die Ausbreitung des Rundfunks werde in der letzten Zeit durch eine Unzahl von Verordnungen über Antennenanlagen erschwert. Die Vergrößerung der Teilnehmerzahl hänge aber vor allen Dingen von den Leistungen der deutschen Radioindustrie ab. Das Hauptbedürfnis liegt in einem billigen, leicht zu bedienenden Röhrenempfänger mit Lautsprecher. Staatssekretär Vredow schloß sich der vielfach verbreiteten Auffassung nicht an, daß der Rundfunk andere kulturelle Einrichtungen wie Theater und Konzerte schädige. Gerade das Gegenteil trete bei vernünftiger Zusammenarbeit ein, weil mit der Zeit durch den Rundfunk das Interesse der großen Masse an Theater, Literatur und Musik gehoben werden kann. Allerdings dürfe der Rundfunk nicht dem Klassenkampf und der Politik dienen. Die Rundfunkgesellschaft hat die organisatorische und wirtschaftliche Oberleitung der Rundfunkgesellschaften, den Finanzgleich zwischen den Rundfunkbezirken sowie die Vertretung aller deutschen Rundfunkgesellschaften in der Union Inter-

nationale de Radiophonie in Genf übernommen. Die Rundfunkgesellschaft ist ein nach den Anweisungen des Reichspostministeriums arbeitendes, aber angeschlossenes Rundfunkgesellschaften übergeordnetes Organ. In die Ausführungen des Staatssekretärs schlossen sich weitere Referate über die organisatorischen, kulturellen und technischen Fragen des Rundfunks an.

Ans der Radio-Rechtsprechung. Die Besitzerin einer Radio-Einrichtung in Deutschland hatte den Anschlußdraht über eine ihrem Hausherrn gehörige, mit Obstbäumen bestandene Wäschbleche gelegt und an einem Schornstein befestigt. Dies unterlagte der Hausherr, und als seinem Verlangen auf Entfernung des Drahtes nicht nachgegeben wurde, griff er zur vermeintlichen Selbsthilfe und zerschchnitt den Gegenstand seines Vermögens, was natürlich die Mieterin veranlaßte, ihr Recht auf dem Klagewege zu suchen. Der Beklagte sagte, daß auch der Raum über seinem Grundstück ihm gehöre und der Draht das Beschneiden der Bäume und die Benutzung der Fläche behindere. Wenn alle übrigen Mieter mit demselben Verlangen kommen würden, so sei die Wiege für ihre Zwecke überhaupt nicht mehr zu benutzen. Das Gericht gab der Klägerin Recht und verurteilte den Hausherrn zur Duldung der Anlegung des Radiodrahtes. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Nach § 905 B. G. B. erstreckt sich das Recht des Eigentümers eines Grundstückes nur auf den Raum über der Oberfläche. Der Eigentümer kann jedoch Einrichtungen nicht verbieten, die in solcher Höhe vorgenommen werden, daß er an der Ausübung seines Interesses hat. Ein einzelner Draht könne unmöglich ein Hindernis für ein Beschneiden der Bäume bilden, zumal der Draht augenblicklich neben den Bäumen verlief. Sollte dieser Fall einmal bei späterem Wachsen der Bäume eintreten, so bleibe immer die Möglichkeit, eine Verletzung des Drahtes vom Mieter zu verlangen. Es handle sich ferner um keinen Erholungsplatz, sondern um eine Bleibe, bei der ein einzelner Draht im Luftraum auch kein ästhetisches Interesse schädigt.

Bücherschau

Die tolle Herzogin. Roman von Ernst Klein. Berlin 1926. (Dr. Ehler & Co. V.-G.). Gebunden 3,00 Mark. In halbtönen gebunden 4,50 Mark. Aus den Spielböden Alexandrias wechelt die Handlung dieses in einem atemberaubenden Tempo geschriebenen Romans hinüber in die Landtage der englischen Hocharistokratie, in die Londoner Gesellschafts- und am Strand von Ostende sich zu lösen. In die Entwirkung eines Kapitalverbrechens verstrickt, zwingt der junge österreichische Reiteroffizier, der durch die Unkunst der Zeiten Tropenabenteurer und Amateurdetektiv geworden ist, die Entwicklung zu einem glücklichen und veröhnlichen Ende.

Molkereimaschinen
zu 1200 Liter stündlich, ein Pasteur, ein Vorwärmer, ein Rahmfrühler, fast neu, sehr billig zu verkaufen. 1470
Maschinenreparaturwerkstatt
Vosbein
Koblenz

Sofas 3746
Chaiselongues
Bettmatrasen werden
sauer und billig
aufgeholt
H. Kromat
Johannisstraße 4.

**Zwei gute
Autos**
Kappen, zu verkaufen.
Waggonfabrik

Zahlungsbefehle
hält vorrätig

F. B. Siebert
Remeler Dampfboot
Akt.-Ges.

Lehrling
aus der Stadt stellt ein
Ludwig Klinger Nachflg. 13737

**1-2 kaufmännische
Lehrlinge**
mit guter Schulbildung für unsere
Büros gesucht. Den schriftlich einzu-
reichenden Bewerbungen ist selbstge-
schriebener Lebenslauf
beizufügen.
Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H. 1655

Für ein hiesiges Schiffsmaler- und
Speditions-geschäft wird zum 1. April
ein Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Offerten
unter 2506 an die Expedition dieses
Blattes erbeten. 1658

Kontor- und Speicherräume
in bester Lage der Stadt zu vermieten. Zu erf.
in der Exp. dieses Blattes. 13776

Geschäftslokal
in bester Lage, mit dazu gehöriger Wohnung
(Beklagungsbüro) und Speicherräume, in
dem Jahrzehnte hindurch ein ausgezeichnetes
Eisenwarengeschäft betrieben wurde, ist vom
1. April 1926 zu vermieten. Offerten unter
Nr. 2509 an die Exp. d. Bl. 13765

**Die gute alte
Henko
zum Scheuern!**
Sie können sich gar kein besseres
Reinigungsmittel denken, als die
altbewährte Henko Henkel's Wasch-
und Bleich-Soda. Metallsachen wer-
den hochglänzend und klar, Sob-
sachen schneeweiß u. appetitlich.
(hergestellt in den bekannten Persilwerken)

**Kinder Sport-Biege-
wag. Sofa, Singer-
Nähmaschine**
zu verkaufen. Wo? sagt
die Exp. d. Bl. 13762

Suche von sofort einen
verheirateten Schweizer
mit Gehilfen für 70 Stück Rindvieh. 13677
Heilmann, Gfitten

**Ein Satz geb.
Betten**
mit guter Einrichtung
zu kaufen gesucht.
Off. mit Preisangabe
unter 2517 an die
Exp. d. Bl. 13751

Riefenverdienst
sofort durch Waren-
Abverkauf. In Sache
(Erfindung). Kapital
erforderlich 1656
Walter Hansen
Hamburg 23.

**Zur Führung
eines h. Haushalts**
wird Person, die auch
einige Flecke über-
nehmen, zu sof. gesucht.
Offerten unter 2500
an die Exp. d. Bl. 13740
Helt. Mädchen m. Koch-
kenntnissen sucht 13755

Stellung
u. sof. ab 1. April. Off. u.
2504 an die Exp. d. Bl.

**Junges
Mädchen**
mit guten Kochkennt-
nissen sucht Stellung
ab 15. April d. J.
Off. unter E. K. 103
postlagernd Sagen
erbeten. 1680

**Eine saubere, tüchtige
Wäsche- und
Reinmachefrau**
zu haben 13734
Sintere Wallfür. G.

**Möbl. Zimmer mit
elektr. Licht**
im Zentrum zu verm.
Zu erf. in der Exp.
dieses Blattes. 13751

Raum
5x5 am u. Neben-
raum im Zentr. der
Stadt zu verm. Zu
erf. in der Exp.
dieses Blattes. 13771

Möbl. Zimmer
u. Schlafzelle zu verm.
Paddags, Holzftr. 30a

Möbl. Zimmer
mögl. im Zentr., von
2 Herren gef. Off. u.
Nr. 2513 an die Exp.
dieses Blattes. 13779

**1 junges Herr sucht
1 möbl. Zimmer**
mit sep. Eingangs. Gef.
Off. unter 2499 an die
Exp. d. Bl. 13739

**Herr sucht
möbl. Zimmer**
m. sep. Eing. u. Klei-
der. Off. u. Nr. 2508
an die Exp. d. Bl. 13761

**Junges Ehepaar mit
2-jähr. Kind sucht den
Monat Juli, evtl. bis
Mitte August ein ruh.
Zimmer**
mit evtl. auch ohne Ver-
pfl. am Sandberg in
d. Nähe d. Kurhauses
Off. unter 2505 an die
Exp. dieses Bl. 13766

**Junges Ehepaar sucht
von sofort 13752**
2 möbl. Zimmer
im Zentrum der Stadt
Kleider-unbedingt. Off.
unt. 2501 an d. Exp.
dieses Blattes.

**Konkurrenz-
verfahren**
In dem Konkursver-
fahren über das Ver-
mögen der offenen
Handelsgesellschaft
W. Guttman & Co.
in Memel, Marktstr.,
ist zur Abnahme der
Schuldverteilung der
Verwalter, zur Er-
hebung von Einwen-
dungen gegen das
Schuldverzeichnis der
bei der Verteilung zu
berücksichtigenden For-
derungen — und zur
Vergleichsstellung der
Gläubiger über die
nicht verwertbaren
Vermögensstücke —
sowie zur Anhörung
der Gläubiger über die
Erstattung der
Anlagen und die
Gewährung einer
Vergütung an die
Mitglieder des Gläu-
bigerausschusses —
der Schlusstermin auf
den 21. April 1926,
vormittags 9 1/2 Uhr
vor dem Amtsgerichte
hier selbst Zimmer Nr.
16 bestimmt. 1670

Memel, 1657
den 22. März 1926
Das Amtsgericht.

15. Juli 1926
vormittags 11 Uhr
vor dem unterrich-
teten Gericht Zimmer
Nr. 11 anberaumten
Ausschusses seine
Rechte — und den
Hypotheken-
brief vorzulegen, wid-
rigenfalls die Kraftlos-
erklärung desselben er-
folgen wird.

Memel, 1657
den 20. März 1926
Das Amtsgericht.

**1-2 saubere möbl.
Zimmer**
vom 1. April gesucht
„Ritas“ A. G.
Simon-Dach-Str. 1

Aufgebot
Die Witwe Urte
Kapust, geb. Memel,
Baakenstraße 1, hat das
Aufgebot des Hypo-
thekenbriefes vom
24. August 1907 über
die für sie auf dem
Grundbuchblatt des
Grundstücks
Kl. Kurischen Bl. 2 in
Abt. III Nr. 18 einge-
tragen, mit jährlich
5%, veranschlagte Dar-
lehensforderung von
1500 Mark beantragt.
Der Inhaber des
Hypothekenbriefes
wird aufgefordert,
spätestens in dem auf
den

Novalis

Zu seinem 125. Todestage am 25. März.
Von
Dr. E. von Lewald, München
„Es ist Abend um mich geworden,
während ich noch in das Morgenrot hineinsah.“
Novalis.
Wenn ein Dichter nur 20 Jahre alt wurde, und
sein Name trotz dieser Jugend ein Jahrhundert und
mehr überdauerte, so muß er ein großer Mensch
gewesen sein oder doch die Anlagen dazu gehabt haben.
Dies war bei Novalis der Fall, von dem Goethe
sagte, daß in ihm das Zeug zu einem Imperator
gelegen habe.
Früh durch einen raschen Tod aus seiner irdischen
Bahn gerissen, war es ihm nicht vergönnt, sein Genie
auszuleben und in großen Dichtungen kristallisieren
zu lassen. Als Novalis starb, lag von ihm, außer
wenigen meist unvollendeten Dichtungen, ein Berg
von Bruchstücken, Plänen und Ideen vor, die Zeug-
nis ablegten von seinem tiefgründigen und um-
fassenden Geist, der zu Großem berufen war. Zu
seinen Lebzeiten wenig bekannt, griffen nach 1800,
als man des öfteren Naturalismus müde war, die
Neuroantiker auf ihn zurück und hoben ihn ins
rechte Licht. Seitdem kennt man ihn in weiteren
Kreisen.
Friedrich von Hardenberg, er nannte sich erst
später Novalis, wurde 1772 auf Schloß Wiedersheim
in der Grafschaft Mansfeld geboren. Er war ein
schwärmendes, träumerisches Kind, bei dem jedoch
früh die genialen Kräfte erwachten. Auf dem
alten Schloß verlebte Novalis glückliche Jugend-
tage. 1790 ging er nach Jena und studierte die Rechte.
Hier empfing er von Fichte und Schiller stärkste Ein-
drücke. Letzteren verehrte er schwärmerisch. Hier
begann auch seine Neigung zur Philosophie. Er stu-
dierte dann noch in Leipzig, Wittenberg und Frei-
berg. Nach Beendigung seiner Studien war er Ver-
waltungsbeamter. Novalis fand, anders als die
meisten Romantiker, mitten im wertvollsten Leben
mit klarem Verstand und erstaunlich reichem Wissen
— und war im Innern und in den Nächsten ein
zerstreuender Dichter.
Entscheidend für Novalis' Leben wurde die Be-
gegnung mit der damals erst dreizehnjährig-

jährigen Sophie von Kühn, die der 23jährige auf
Grünungen kennen lernte. Dieses ungewöhnliche
anmutige Mädchen voller überirdischer Grazie liebte
Novalis mit ganzer Seele. So ist es verständlich,
daß er sich den Tod wünschte, als nach einem Jahr
reinsten Glück Sophie erkrankte und bald darauf
starb. Er wünschte nun nichts sehnlicher, als an
ihrem Todestage ihr nachzusterben. Dieser schwere
Schlag gab den Grundton für seine Dichtungen, die
sich in die mystischen Reiche der Sternennacht und
der dunklen Gefühle aufschwingen.
Einige Jahre nach Sophies Tod, wenige Tage
nur nach ihrem Sterbedatum (sie starb am 19., er am
25. März), wüthete eine unheilbare Brustkrankheit,
die schon lange an ihm gefressen hatte, die hell-
strahlende Fadel dieses Genies, kaum daß sie einige
Jahre geleuchtet hatte, mit fröhlichen Fingern aus.
Die wenigen Werke, die Novalis, meist unvoll-
endet, hinterließ — seine Tätigkeit drängte sich
fieberhaft schnell im Ahnen des Todes in zwei
Jahren zusammen — sind rasch aufgezehrt: Die
Lehrlinge zu Salz, ein philosophisches Werk; Hein-
rich von Oerdingen, ein Roman; zwölf geistliche
Lieder, von denen näher bekannt sind: Fern im
Osten wird es heller; Wenn ich ihn nur habe; Gesang
der Toten; die Marienlieder und die Hymnen an
die Nacht. Novalis' Werke wurden von Schlegel,
Tied und Hilson in drei Bänden (mit Tagebuch,
Briefen, Gedichten) herausgegeben.
Novalis ist Philosoph und Dichter zugleich. Wie
bei den meisten Romantikern vermischte sich auch bei
ihm philosophisches und dichterisches zu einem
Ganzen. Seine Philosophie nennt Friedr. Schlegel
einen magischen Idealismus.
In seinen letzten Lebensjahren schuf Novalis fast
ausschließlich Dichtliches. Seine geistlichen Lieder
sind poetische Inkarnationen, sind rein lyrisch
empunden und von einfacher, immer und stiller
Größe. Sie stehen über den Religionen auf dem
Boden des reinen Christentums. Schlegel sagt:
„Diese Lieder sind das Göttlichste, was Novalis je
gemacht hat!“
Novalis' über schätzte am höchsten die „Hymnen
an die Nacht“. Es sind freie Rhythmen in Prosa-
form. An Tiefe und lyrischer Artifikation konnt
ihnen keine andere romantische Dichtung gleich.
Diese Hymnen sind aus tiefstem Erleben, seiner
Sehnsucht nach dem Tode, nach der ewigen Nacht,

geschöpft. Sie umweht der Hauch echter Dichtung,
und sie sind von starker Eindringkraft.
Die glanzvolle Zeit Kaiser Friedrichs II. regte
ihn zu seinem Roman: Heinrich von Oerdingen
an, der in zwei Teilen die Entwicklung eines ro-
mantischen Dichters schildert. Er ist trotz seiner
Unvollendung das dichterisch bedeutendste Werk der
Romantik. Vergesslichkeit und Schönheit der Sprache
verleihen diesem Roman seinen Wert.
Aus diesen kurzen Andeutungen erhebt sich von
den Trümmern seiner Werke und Ideen ein alän-
gender Geist, der, wenn ihm Zeit und Reife ver-
gönnt gewesen wären, sicher ein leuchtendes Geis-
tern am Dichterbimmel geworden wäre. Heute kennen
und lesen ihn meist nur Freunde der Romantik.
Diese aber lieben ihn sehr.
Leffings „Minna“ in der Urhandschrift. Leffings
Manuskript der „Minna von Barnhelm“ wird von
der „Leffing-Stiftung“ der Preussischen Staatsbiblio-
thek in Berlin verwahrt und erhält dadurch seinen
besonderen Urkundenwert, daß die Erlaubnisgabe des
unverletzlichen Werkes, die 1767 bei Christian Friedrich
Bok in Berlin erschien, auf dieser Handschrift beruht.
Das läßt sich aus einigen von dem Seher hinein-
geschriebenen Zahlen einwandfrei feststellen. Diese
lesbare Handschrift, die für alle textkritischen Fra-
gen von unerlässlichem Wert ist, wird nunmehr zum
erstenmal in einer originalgetreuen Lichtdruck-
ausgabe der Urhandschrift im Verlage von Richard
Beißbach in Heidelberg. Auch durch ihre äußere
Form wird das Lesen des Lustspiels in der Ur-
handschrift, die ihm der Dichter gab, zu einem Genuß, denn
die 40 Blätter des Manuskripts sind von Leffing
in schöner leicht lesbare Handschrift niedergeschrie-
ben worden.
Das brauchbare Manuskript. Ein heute längst
berühmter deutscher Dichter, dessen Dramen und
Romane um die Jahrhundertwende bedeutendes
Aufsehen erregten, erzählt aus der Zeit, da er noch
„verrann und sehr gerann“, ein blutjunger
Wanderer auf der heiligen Landstraße der Künstler.
einen ansehnlichen Stoß Manuskripte aufs Gerate-
wohl an irgend einen Verleger schickte. Er hatte
alles fein säuberlich auf blütenweißes Papier ge-
schrieben und einen hoffnungsvollen, ob zwar be-
ideutenden Brief beigelegt, in dem er den Verleger

bat, das, was ihm brauchbar schiene, zu behalten,
das Uebrige aber zurückzuschicken.
Es verrieth eine unglücklich lange Zeit, und der
junge Dichter schwankte schmerzlich zwischen Glück
und Trauer. Eines Tages aber kam ein ansehn-
liches Paket mit der Post. Das war offenbar „das
Uebrige“. Der Dichter öffnete bebend, zählte, und
sieh, ihm fehlte kein teures Werk. Was fehlte, war
der schöne, blütenweiße, unbedruckte Rand, den
der tüchtige, Verleger von den Manuskripten abge-
schnitten und zurückbehalten hatte. Das war „das
Brauchbare“.
Dr. Hans Thyrion.
Reinhold Falck. In Sudermanns „Stein unter
Steinen“ spielte Josef Rainz, der große deutsche
Schauspieler, den versemten Biegler, den seine
Kameraden als Zuchthausler meiden. Er hatte da-
bei den Partnern Paulsen, Baumgartner und
Thimig Zigarren anjubelten, die von diesen zurück-
gegeben werden mußten. Es waren gewöhnlich
Requisitenjagaren. Eines Tages brachte Rainz
vier wundervolle Importen mit und rauchte
eine davon vor der Vorstellung. Und wüßte ihr, was
ich mit den anderen drei mache? Die offerierte ich
heute auf der Bühne.“ „Gemeinheit!“ brummt
die drei. „Eben darum!“ meinte Rainz lächelnd.
Je größer das Opfer, desto vollkommener der
Triumph eurer Kunst!“ Die betreffende Szene
kam. Rainz bot seine Importen an. Vorsicht-
mäßig, wenn vielleicht auch mit inneren Senkern,
lehnten Paulsen und Baumgartner ab. Die Reihe
kam an Thimig. Ehe sich's Rainz verah, hatte Hugo
die drei Savannas ergriffen und sprach gerührt:
„Ma weeste, diesmal nehme ich sie noch, aber komm
mir ja nicht wieder mit jone Dinger!“
Eine alte Antwort. Auf die Anfrage eines
wichtigen Abgeordneten in der Hamburger Bürger-
schaft, was der hamburgische Staat zu tun gedente,
um die Auswüchse der Kunst auf deutschen Bühnen
zu beseitigen, gab der Senat zur Antwort, daß nach
seiner Meinung die Erscheinungen im gegen-
wärtigen Deutschen Theater, die als bedauerlich
empfunden werden könnten, sich nicht durch staatliche
Maßnahmen abstellen lassen, sondern nur durch die
Wirkung kultureller Kräfte des gesamten
Volkes. Während auf diesem Gebiete könnten nur
die freien Persönlichkeiten sein, die gestaltend und
zielweisend die Höhe der kulturellen Reifung eines
Volkes bestimmten.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 24. März. (Funkspruch.) Weizenangebot steht dem Marke vom Inlande fast garnicht mehr zur Verfügung, weil die Provinz das nur spärlich herauskommende Material zu höheren Preisen offeriert.

Antliche Berliner Produkten-Notierungen Berlin, den 24. März 1926 (Tel.)

Table with 4 columns: Product Name, Price Range, Product Name, Price Range. Includes items like Weizen, Roggenkleie, Maisloko, etc.

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenzen: Bei Weizen und Hafer fest, bei Roggen, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie und Roggenkleie fester, bei Gerste befestigt, bei Mais still, bei Leinsaat ruhig.

Wetterwarte Wettervorhersage für Donnerstag, den 25. März

Meist bewölkt, leichte Niederschläge, stark böige Nordwestwinde.

Temperaturen in Memel am 24. März

6 Uhr: + 1,5, 8 Uhr: + 2,8, 10 Uhr: + 2,8, 12 Uhr: + 2,7

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, den 24. März, 8 Uhr morgens.

Table with 6 columns: Stations, Barometer, Wind direction, Weather, Grad Celsius, Seegang. Lists stations like Skudenaes, Bülk, etc.

Memeler Schifffachrichten Eingekommen

Table with 6 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Lists arrivals from Latvia, Danzig, etc.

Ausgegangen

Table with 6 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Lists departures to Danzig, Hamburg, etc.

Pegelstand: 0,64 m. - Wind: West 5. - Strom: aus Züllässiger Tietgang 0,5 m.

Eistelegramm vom 24. März. (Tel.) Memel, Seegebiet: eisfrei, Schifffahrt unbehindert.

st. Finnischer Seeverkehr im Januar. Infolge der schwierigen Eisverhältnisse war der Verkehr der finnischen Häfen im Januar 1926 wesentlich kleiner als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamthalt: V. Franz Gloschat.

Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 24. März 1926. Auftrieb: 1935 Rinder, darunter 553 Bullen, 350 Ochsen, 1032 Kühe und Färsen, 4985 Kälber, 7989 Schafe, 12218 Schweine, 45 Ziegen, 525 Schweine aus dem Auslande.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Tendenz: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig.

Berliner Kurs-Depesche

Table with 3 columns: Description, 24. 3., 23. 3. Lists various financial instruments and their prices.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 24. März 1926

Table with 3 columns: Description, Price, Price. Lists stocks like Brauerei Ponarth, Königsberger Lagerhaus, etc.

Vom deutschen Holzmarkt. Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin:

Die im März erwartete Besserung der Geschäftslage am Holzmarkt hat sich nur in einigen wenigen Bezirken eingestellt. Nämlich dort, wo Siedlungsbauten in Angriff genommen und Bestellungen auf Bauhölzer an die Sägewerksindustrie erteilt worden sind.

Der ostländische Außenhandel im Februar. Die Handelsbilanz Estlands im Februar war aktiv. Eingeführt wurden Waren im Werte von 593, ausgeführt im Werte von 645 Mill. Mark.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 24. März. (Funkspruch.) Schlechte Nachrichten aus der Wirtschaft, der Ultimo und die bevorstehenden Osterfeiertage unterbinden die Unternehmungslust an der Börse.

(Telegraphisch übermittelt - Ohne Gewähr)

Table with 4 columns: City, 1. Peso, 1. Yen, 1. Dollar. Lists exchange rates for Buenos Aires, Japan, London, etc.

Danziger Davisen am 24. März. (Tel.)

100 Zloty Auszahlung Warschau 84,67 Geld, 84,53 Brief, 100 Zloty loco Noten 64,92 Geld, 65,08 Brief.

Berliner Ostdevisen am 24. März. (Tel.)

52,31 Geld, 52,59 Brief, Kattowitz 62,31 Geld, 52,59 Brief, Bukarest 1,73 Geld, 1,75 Brief.

Schöffengericht Memel Sitzung vom 18. März

Freispruch von der Anklage der Unterschlagung. Angeklagt war eine Tauberehefrau S. aus Memel. Bei ihr wohnte im Jahre 1924 der Direktor der Treuhandgesellschaft Jurgeneit.

Neue Festsetzung des Schulgeldes bei den staatlichen höheren Lehranstalten. Von den Schülern des Realschulsystems und des litauischen Gymnasiums in Memel werden ab 1. April 1926 nach einer Bekanntmachung des Direktors im Amtsblatt Nr. 32 folgende Schulgebühren erhoben:

Wochenfahrkarten für die Straßenbahn. Die Direktion der Städtischen Betriebswerke Memel G. m. b. H. gibt bekannt: Um den vielfachen Wünschen der werktätigen Bevölkerung entgegenzukommen, werden im Laufe dieser Woche zwei Arten Wochenfahrkarten zur Benutzung der elektrischen Straßenbahn dem Verkehr übergeben, und zwar gelten diese Wochenfahrkarten für jeden Werktag (ausschließlich Sonntag), beginnend mit Montag und endigend mit Sonnabend.

Stiftungsfeier der Liedertafel. Die alljährlich im größeren Rahmen gefeierten Stiftungsfeiern der Gesangsvereine geben neben dem Befahren, die Mitglieder im gefälligen Beisammensein einander näher zu bringen und die Kameradschaft zu pflegen, den Vereinen Gelegenheit, vor der Öffentlichkeit Zeugnis ablegen zu können von dem, wie sie im vergangenen Jahr gewirkt und der Weiterentwicklung des Männergesangs in Memel gedient haben.

fönnen Gegenfälle überbrücken, und das sei im Memelgebiet besonders nötig. Als Vertreter der Stadt sprach Stadtrat de la Chaux dem Verein seine Glückwünsche aus. Blühen, Wachsen und Gedeihen wünschten dann in längeren und kürzeren, eristeren und humorvollen Reden dem Verein die Vertreter anderer Korporationen, so der Schützenhilfe, der Lieberfreunde, des Arbeitergesangsvereins, des Männer-Gesangsvereins Seydefrug, des Beamten-Gesangsvereins, des Gesangsvereins Pröfants, des Kriegervereins, des Oratorienvereins, Segelvereins, der Spielvereinigung, des Automobil- und Motorradklubs und der Concordia. Andere auswärtige Gesangsvereine hatten Glückwunschtelegramme geschickt, wie auch der Gouverneur Zifus. Eine besondere Ehrung erhielt ein über 40 Jahre der Liedertafel angehörendes Mitglied, Lehrer Kufz, dem die silberne Ehrennadel verliehen wurde, die erste, die der Verein ausgeben hat.

Mißfarbene Zähne entstellen das schönste Antlitz. Ubler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont, wirksam unterstützt durch Chlorodont-Mundwasser. Achten Sie auf das herrlich erfrischende Pfefferminzaroma, das frei von jedem tranigen oder seifigen Beigeschmack ist.

Am 22. d. Mts. 4 Uhr nachm. entschlief sanft nach längerem Leiden im 88. Lebensjahre Herr
Carl Ambrosius
 Im Namen der auswärtigen Verwandten
Seine Freunde
 Zu der am Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Stadt Friedhofskapelle aus stattfindenden Beerdigung sind Freunde und Bekannte herzlich eingeladen.

Donnerstag, von 1 Uhr ab
Grükwurst mit Suppe
 O. Demisch, Ferdinandsplatz 6.

Restaurant zum guten Tropfen
 Heute Donnerstag ff. Kinderfest
Abromeit

Städtisches Schauspielhaus Memel
 Mittwoch, den 24. März, 7 1/2 Uhr:
 „So'n Windhund“
 Schwan in drei Akten von Curt Kraay und Arthur Hoffmann
 Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Orange kann die heutige Abendvorstellung nicht stattfinden, da trotz eifriger Bemühung der Direktion kein Ersatz zu beschaffen war.
 Donnerstag, den 25. März, geschlossen
 Freitag, den 26. März, 7 1/2 Uhr:
 Viel Särm um Nichts
 Lustspiel in vier Akten von William Shakespeare
 Sonnabend, den 27. März, 7 1/2 Uhr:
 Zum unüberwindlich letzten Male!
 „Der Kreidtreis“ von Labund.
 „Der treibliche Weinderg“
 Lustspiel in drei Akten von Carl Sudmayer
 Sonntag, den 28. März, 7 1/2 Uhr:
 Viel Särm um Nichts
 Lustspiel in vier Akten von William Shakespeare
 In Vorbereitung:
 Mittwoch, den 31. März:
 „Der Kreidtreis“ von Labund.
 Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.
 Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.
 Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [20074]

J. F. B. Bar-Kochba
 Donnerstag, den 25. d. Mts. abends 8 Uhr im Gemeindefaal Stehweiderstraße
außerordentliche Generalversammlung
Tagesordnung:
 1. Festsetzung des Arbeitsplans für die Sommerferien.
 2. Verschiedenes.
Der Vorstand.
 NB. Mitglieder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Zeugen gesucht
 Die jungen Leute, die am Dienstag abend 9 Uhr Friedrichsstraße 21 von dem anfallenden Hund befreit haben, bitte ich, ihre Adresse unter Nr. 2510 in der Exped. d. Bl. abzug. [3767]

Wer nimmt ein Kind (Junge) gem. nat. Bergütung, in Pflege. Zu melden bei Kamerad Weidenstraße 18a.



Das Zeichen für **QUALITÄTSMOBEL**
Pierach Kundt & Co. MEMEL

Kollwagen
 steht zum Verkauf. Exped. d. Bl. [3774]

Konturswaren-Berkauf
 Das zur J. Schkud'schen Konturswaarenfabrik gehörige Warenlager, bestehend in Kanzlei-, Konzipi- und Briefpapier, Schreibmaterialien, Büro- und Schulartikel etc. im Gesamtwerte von zusammen Litas 8022.57 soll im Ganzen veräußert werden. [1668]

Montag, den 29. März er.
 vormittags 11 Uhr
 an Ort und Stelle, Hohe Straße Nr. 11.
 Versteigerung Litas 200.—. Zuschlag vorbehalten. Besichtigung nach vorheriger Anmeldung.
Albert Hiehle
 Konturswaarenhändler
 Tel. 130

Zwangsvorsteigerung
 Sonnabend, den 27. März, vorm. 10 Uhr werde ich in Brief (bei Staatspolizeiwachtmeister Kioschies) [3713]
 1 Sofa u. 1 Stuhl öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Stopputat, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung von Steingutwaren
 In Auftrage wen es angeht, werde ich am **Montag, den 29. d. Mts.** vorm. 11 Uhr in der Börse zu Memel
17 Kisten Steingutwaren im Gewicht von ca. 2732 kg meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Die Ware lagert verpackt bei der Firma „**Robert Meyhöfer**“ und kann dort besichtigt werden. [1669]
 Memel, den 24. März 1926.

R. Lankowsky
 Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer
 Bolangenstr. 41. Telefon 22
 Kennen Sie schon die Schrift von Geheimrat Dr. med. Lahusen
Die Schwäche des Mannes!
 Zusendung gegen 40 Pfg. in verschloss. Doppelbrief ohne Absender. Dr. F. Hoyer, Berlin W. 8/151.

Am Freitag, den 26. März u. Js. 3 1/2 Uhr nachmittags findet im Saale des Viktorla-Hotels Memel
eine erweiterte Partei-Vorstands-Sitzung
 statt.
Tagesordnung:
 Beschlussfassung betr. Kandidaten zur Seimwahl.
 Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung erwarten wir sämtliche Kreis- und Ortsgruppen-Vertreter.
Der Vorstand der Memelländischen Volkspartei. [6891]

Uebersetzungen
 in deutscher und litauischer Sprache, sowie Eingaben an Behörden, Reklamationen etc. fertigt prompt und billig an [3777]
M. Aschmann, Fischerstraße 8, pt. Eingang Ordnonanzstraße.

Handelschranke [3772]
Alfred Feist
 Alte Sorgenstraße Nr. 5, Telefon 418. Beginn neuer Tages- und Abendkurse in allen Handelsfächern am 7. April.

Matulaturpapier zu hab. F. W. Siebert Memel, Dampfabz. [3772]

Kammerlicht-Spiele
 DONNERSTAG ab 5 und 7/8 Uhr
Der schönste Kriegsfilm Der schwarze Engel
 Lyrische Filmballade in 7 Akten mit **Vilma Banky** der mit einem Schlag berühmt gewordenen ungarischen Schönheit und **Ronald Colman** Hauptdarsteller aus „Weiße Schwester“.
Presse: Erschütternd die geradezu plastischen Schlachtszenen... eine Meisterleistung... unübertrefflich... ein ganz großer Erfolg... ein Ereignis...

Der Nehrungsfilm von Ludwig Sochaszewer
Die Wüste am Meer
 Aus dem Inhalt: Kirchengang in Nidden... Das Reich der Wanderdünen... Zwei „trautste Niddener Margellen“... Fischfang... Vogelwarte und Falkener... Tierwelt der Nehrung... „De Krajebiter“... Im Elchrevier usw. usw.

Harald Loyd
 in dem Lustspiel-Grossfilm
Matrose wider Willen
 5 Akte. [594]

Kleine Anzeigen haben im „Memeler Dampfabz.“ den denkbar besten Erfolg.

Apollo
 Mittwoch u. folgende Tage ab 5 u. 7/8 Uhr
 Der vollständig neu aufgenommene große Prunkfilm
Die Lieblingsfrau des Maharadscha
 9 Akte aus Indien, Spanien und der Riviera mit prächtigen Bildern mit **Guanar Tolnäs** und **Karina Bell**
 Der neue Film übertrifft infolge seiner Schönheit den Welt-Erfolg des alten Films
Musik W. Lubewig * Alles aus Liebe * Der Rennfahrer
 Apollowoche [10085]

Drei Gewinne
 gute Ware - billige Preise - moderne Formen
 Anzüge von 58 Lit an [3763]
C. Wabulat & Co. Nachf.
 Eigene Fabrikation, Neue Straße.
 Einen Posten **Gerrenstiefel**, moderne Form jedes Paar [3745]
21⁵⁰
W. Loerges Nf., Schuhfeller Theaterplatz

Von **Samburg** sind mit **D. „Jacoba“** folgende Güter
an Order
 eingetroffen: [1667]
 E. & Co. Memel 3977 34 Bunde Spaten und Schaufeln 713 kg
 E. & Co. Memel 4468 89 Bunde Spaten und Schaufeln 1194 kg
 B. R. N. Memel 4467 417 Bunde Spaten 5221 kg
 A. S. Memel 3/4 2 Kisten Vollmilchpulver 100 kg
 B. E. B. B. E. B. B. div. Nr. 10 Kräfte Fichttran 2100 kg
 C. P. C. 201 30 Kräfte Palmfendöl 6055 kg
 M. K. L. Memel 1/6 6 Faß Erdnussöl 1248 kg
 E. V. A. 7704/23 20 Kräfte Zinkweiß 1140 kg
 K. & M. 3124-27 4 Barrels Leinölfirnis 829 kg
 E. B. 775 1 Kanne Acid. carbonicum 28 kg
 Die Inhaber der girierten Original-Order-Konossemente wollen sich melden bei
Eduard Krause
 Börse Telefon 385/97.

Bekanntmachung
 Von heute ab werden bei unserer Kasse in Gaswerksgrundstück, verlängerte Alexanderstraße 32, (Zimmer 1) folgende Wochenfahrkarten zur Benutzung der elektrischen Straßenbahn ausgegeben: [1668]
 a) Wochenweilfahrkarten für täglich zweimalige Fahrten in einer Fahrlinie zum Preise von Lit 3,50
 b) Wochenvierfahrkarten für täglich viermalige Fahrten in einer Fahrlinie zum Preise von Lit 6,50
 Für die Benutzung dieser Karten gelten die vorgeschriebenen, auch auf den Karten selbst vermerkten Bedingungen.
 Für Einzelfahrten werden nach wie vor Einzelfahrtscheine zu Lit 0,50 und Bloß mit 10 Fahrtscheine zu Lit 4,00 - Lit 4,00 sowie Schülerfahrtscheine im Bloß von je 10 Stück zu Lit 0,20 = Lit 2,00 ausgegeben.
 Memel, den 28. März 1926.
Städtische Betriebswerke
Memel G. m. b. H.
Wilke.

2000 neue ULLSTEIN SCHNITTMUSTER
 für die **Frühjahrs-Saison**
 in den modernsten **Kleider- und Kostüm-Stoffen**
 Blumenstreifen und Karos
 moderne Woll-Musseline
Wasch-Seide
 in vornehmer Aasmusterung
 Grosse Auswahl Billige Preise
 Erhältlich bei
Otto Kadgiehn Nachf.
 Für Frühjahrs- und Sommer

Neue Eingänge
 für die **Frühjahrs-Saison**
 in den modernsten **Kleider- und Kostüm-Stoffen**
 Blumenstreifen und Karos
 moderne Woll-Musseline
Wasch-Seide
 in vornehmer Aasmusterung
 Grosse Auswahl Billige Preise

SVENSKA DAGBLADET
 STOCKHOLM, SCHWEDEN
 das leitende, grösste und meist verbreitete Tagesblatt der schwedischen Hauptstadt
 Svenska Dagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.
 Anzeigen für Svenska Dagbladet werden durch Rudolf Mosse, Ala und andere Büros vermittelt
 Hiermit zur gest. Kenntnisnahme, daß ich die Walthelm'sche [3741]
Köstanlage
 übernommen habe und führe ich **Röstungen jeden Quantums** Kaffee in adgemäss und billig aus.
Eduard Gewae
 Friedrich-Wilhelm-Strasse 43/44
 Die Milchverarbeitungs-Gesellschaft in Laubta benötigt einen erfahrenen [3775]
Molkerei-Fachmann
 Dr. B. Kelpšas
 Laukuvos p. Tauragės apskr.
 Lohnbeutel hält dauernd vorrätig
 F. W. Siebert Mem. Dampfabz.

Datteln
 zum Ansehen von Dattelwein empfiehlt [3770]
Arthur Wiesenberg.
Autovermietung
 Tel. 1034
Franz Schacht
 Weitzstr. 35. [9021]

Särge
Pierach Kundt & Co., Memel
 Teleph. 115, 233

Auto, 6-Sitzer
 (Benz), billig zu verkaufen. Zu erzh. in d. Exped. d. Bl. [3775]

Baddelboote
 Lu. 2 Sitzer, Feinwand, außenhaut, soj. zu verk. Off. unter 25/3 an die Exped. dieses Bl. [3750]

Tapeten
 nur bei **P. K. O.**
 Pierach Kundt & Co

Billiges Oster-Angebot in Damen-Konfektion

Mäntel moderne Formen und Farben	Lit	92	76	55
Kostüme in neuester Verarbeitung	Lit	110	85	75
Damen-Kleider in moderner Verarbeitung, reine Wolle	Lit	36	34	
Gummi-Mäntel in modernen Dessins	Lit	98	88	78

Am Sonnabend findet der Verkauf in meinem Geschäft Marktstraße 47 statt.

Maras Millner
 Marktstraße 47

Rüchen-einrichtung (neu)
 f. Spottpreis zu haben. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. [3747]

Kaffee's
 täglich frisch geröstet [1666]
H. Leichmann
 Nachf.

Rüchenschrank Kleiderschrank Wäscheschrank
 Äußerlich eisener Efen billig zu verkaufen [3753] Marktstraße 22.
 4 Zenner gute **Saat-Kartoffeln** zu verkaufen [3743] Ferdinandsstr. 5, Hof, 1 Str. Daf. ein compl. Heißzeng

8500 Lit
 zur ersten Stelle auf Landgrundstück v. 80 Morgen, gef. Off. unt. No. 2507 an die Exped. dieses Blattes. [3764]

2000 Lit
 als Hypothek zu vergeben. Off. u. Nr. 2511 an die Exped. dieses Blattes. [3768]